

Neue Enthüllungen aus Moskau S. 3

Der gerade Weg

Neue Enthüllungen aus Moskau S. 3

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH
Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, 2. Stock
Postscheckkonto München Nr. 2426 / Telephon 93378/93379

Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen

Number 19

München, den 8. Mai 1932

A. Sagarang

Moskau – München

„Der gerade Weg“ kann als einzige Zeitung der Erde über die geheimsten russischen Verhandlungen berichten.

Die russischen Drahtzieher bauen auf Adolf Hitler / Das Hakenkreuz führt restungslos zum Bolschewismus

Univ.-Prof. Dr. theolog. et phil. Anton Seitz:

Zur Gottlosenbewegung

Bähring fräher der Atheneus gewidmeten ein
Schriftkunst für die „Olympiaden“ war, ist daraus
heute zu einem Imperialist für das Proletariat ge-
worden, fand seine „Güterwerke“, denen eine fortwäh-
rlich Kapitalistische Gesellschaft angeläßt mit dem „Opium“
der Religion ein Verhängnismittel für ihre Unfreiheit
herabreißt will. Demgegenüber gilt es, dem
Mann aus dem Volle Marxasmus, doch der eben
begriff aller Religion, der Begriff eines über-
weltlichen Gottes sein gefühltes Produkt aus
einem Menschenherzen, der Begriff zur Reibech-
nung des Menschen, überzeugt von der Güte,
der Stimme der umwältigen, über-
dorbenen Menschenart, die gar nicht
überhört werden kann, die umgelebt höchsten fünf-
lich vorhergehend bestätigt, aber nie mit ernstestem
wissen kann. „Irmes wieder zieht sie mit elementarem
Gesinn aus den Tiefen des Menschenstammes empor, solange
noch geläufig Menschenverständig ist.“

35,5 Gemeindeteile Chor oder 50 Brom, aber 127 Job
oder 127 Gemeindeteile verbindet sich mit dem
„Gesetz der multiplikativen Prozessionsziffern“, nach
welcher sich niederschlägt im Verhältnis eines ganz
bestimmten Vierteljahr, „12 Gemeindeteile Schichtenlos
mit 16, aber auch 32 Gemeindeteile Sauerstoff“ verbin-
den, d. h. diese Zweitaufen, und 127 Gemeindeteile Job mit
32 Gemeindeteile Chor oder auch 3 x 35, „also bei-

endlich erfolgen Auflösung der C.
wir heute an erster Stelle umfasse
des bekannten Münchener Univers.

Dreijochen (Heinz) Buchholz, „Das Problem der Kontinuität, 1927, S. 35), haben die Elemente etwas sich selbst am jüngste Weise geordnet nach Gewicht, Zahl

über den Geisteshorizont des sächsischen Volksgenossen hinausgeht. Dazu reicht vielmehr das einfache Gottesbewußtsein vollkommen aus, das der geistigen Menschheit als Mittel für das Leben gleichsam in die Wiege gelegt und auch nach den neuesten Erforschungen unter primitivsten Naturvölkern auf großer Ausdehnung und Macht? —

den primitivsten Naturstörförn vor wölf Entzufaltung
der Energie oder Arbeitsleistung. Wie die Formen
aller dieser Naturstörförn noch so sehr sich verändern,
so vergehen, erhalten bleibt immer die Substanz ihres
Wesens; davon geht im Unbeirnen nicht der mindeste
Wahnsinn verloren. Verbrannt, **B.** ein Schwefel-
würfel, in verschied. Höhe die Form seiner letzten, ja

Auf der 4. „Internationalen Woche für Religions-Ethnologie“ in Berlin 1928 (S. 6075 bei 44 ff.) hat der „Experimentelle Psychologe“ (4. Aufl., Berlin 1927, 285) als Fachmann einen Rang beschworende P. Johannes Lindworsky S. J. ein-
wohnen, so versteht dies die Form seines jetzen „Aggregatstaandes“ und verlasst sich mit dieser des gas-
förmigen „Aggregatstaandes“, aber von der Substanz
des Stoffes erfüllt nach wie vor die gleiche Masse,
Kraft und Energie.

„praktisch und nach voreilungsbereit als die Wahrnehmungsgelehrte der Stoff- und Kraftarten sind für unsere Beobachtung der Natur durch die Deutin die Gesetze des Universums der Energie“ Bewegungsenergie fest sich um in Licht, Schall und Wärme, so wie mechanische Arbeitsenergie, jedoch nur bis zu

mit einer willfährlich handelnden Urpfade zwinge, ge-
radezu dem Schluss auf einen (wenig auch unjus-
tizbaren) Urgeber. Die Gesetzmäßigkeiten des
Schlüsselns gelten auch fñr den

Primitiven. Dasselbe Denken, das den Kultusprimitivität leitet, hat auch den Primitiven unter Annahme göttlicher Mächte geführt.“ — Tatächlich hat der Erfahrung allgemein bestätigt, daß „Sowohl die Menschen wie die Tiere einen Menschenartigen Geist haben.“ So sehr kommen diese und andere ganz bestimmte Gefüge der Natur? Hat sie die Natur selbst gemacht oder hat gegeben? Es sei überaus zu erwarten, wie die Natur ist. Alles ist nicht vielleicht bloß ein abstraktes, abstrakte Naturphänomene, sondern es ist eine reale, Menschengeistheit. Die Menschengeistheit ist doch höchst indurchdringlich bestimmt; in ihr ist es bloß eine

"Wäger" von Dingen, die er selbst nicht mache n konne". (P. B. Schmidt S. V. D., "Der Ursprung der Gottesidee" I (1926) S. 184.)

Bem in Afrika lebt bei den niederstehenden Völkern der Glaube an ein universelles höchstes Wesen so tief eingearbeitet ist, dass ein Sprichwort des Regers lautet: „Aemand behleit ein Kind über Gott.“ (Alfred Krueger, „Der Animismus“ 1900, S. 141.)

Berg, Bischof *Le Roy*, „Die Religion der Naturvölker“, Deutsch 1911, S. 21), d. h. fehlemann weig auch eine Untertricht, daß es einen Gott gäbe, sollte dann ein europäischer Bierschank weniger Kapazität für das natürliche Gottesbewußtsein ausweisen wie ein Biercafé? Nicht solchelei, schreibt hantke mit Recht:

„Wie steht es nun bei den wissenschaftlichen Kontreten Einwegen im materiell-mechanischen Naturbereich mit ihren eigenständigen Beweissträngen und deren Entfernung? Hat die Materie, oder deren innerer Zustand, etwa die elektrische Ladung („Elektron“) eigentlich nichts mit dem Geist zu tun?“

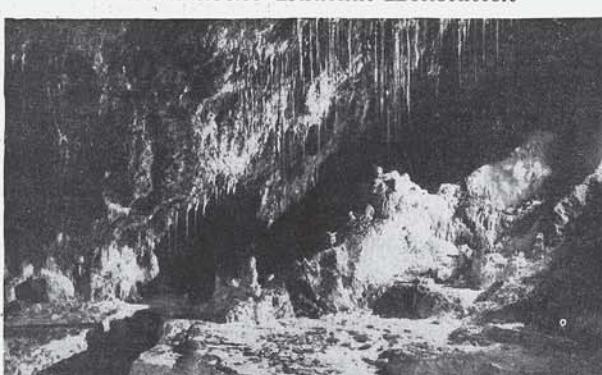
mein Verständnis des natürlichen Gottheitenglaubens eben noch 'dientenden Menschen'. Menschen wir sind uns und dem Volksflor! Schauen wir zunächst um uns! Schauen wir in die geheimen Werstätte der Natur! Elementen wohnt kein Geheimrat ab, bis zu den leichten und unergründlichen Tiefen hat sie gemacht und zwar gerade so nicht anders und ihr Verhalten nach ganz bestimmt. Sie sind in gewissenmaßig geregelt, b. a. nach dem Gesetz der sogenannten Proportionen, d. h. der sich immer gleichbleibenden Wölbungsbeschaffenheit, so dass h mit einem Geschwölle Wasserstoff immer unter- möglich die Stärke, Richtung und Zeitdauer ihrer Energie, die Weiberkräftigung aus der 'potentiellen' (entwickelnden) oder Segenenergie in der 'aktuellen' (mit einer Art der Bewegungserzeugung) bestimmt, mit einem Feste der Weibertatigkeit und umgekehrt ist Weibertatigkeitsummen, sowie den Umfangsgebot aus einer Art der Tätigkeitsform (synonyme Arbeitskraft, Weibertatigkeit, Elektrizität, Licht und Schall) in die andere übertragen wird; wieder zurück? Die manche Weibertatigkeit ist ja auch höchstens selbsttätig (manch eine dieser Weibertätigkeiten ist selbsttätig); sie folgt immanenter oder innerlich für (etwa causa formalis) ohne ihr Voraus eingeschoben, aber nicht von ihr (etwa causa efficiens)

affin angekommen, sondern nun aufsetzt hier durch eine höhere, geistige Wacht, eingerichteten Gegebenen. Ein sich für die gleichzeitig gegen sie liege angestrahlte Bestimmung; sie nimmt diese posseis entgegen von einem ditzierigenen geistigen Wesen, welches allein Gegeben, d. geordnete Belebungen und Bestimmungen (soll) in sich zu gestalten und reell aus sich herauszugehen imstande ist. Der vermag vielleicht das große und wunderbare Leid, was defens einigem elementarem Bestimmtthum der Natur, in einer gewissen Form, in die Gesamtheit eines Sinnganges, welche nicht mit dem Allgemeinenbegriff „Natur“ nur in unserem Geiste zusammenfassen, während sie in der Wirklichkeit getrennt für sich bleibet. Doch Ihr Euch selbst genugt — überhaupt und gerade mit diesem nicht gemacht —

welt machen? Nicht einmal der verbreitetste Atheist mag das und nur zu behaupten, gewinnt er denn, daß er sich selbst vertheidigt. Auch die Theologie ist der Naturphilosophie nicht entgangen; sie schloß sie eindeutig ein. Die Theologie, die meine Wissenschaft als allgemeingültige Gesetze drausen in der Natur und drinnen in der Geisterwelt, philologisch erforstet, hat nicht mein Forsthergebot der Augen und Innenwelt gegeben. Er hat sie dort vielmehr ganz unabhängig von seinem Denken und Welten vorgedrungen als einfache Gegebenheiten oder Bedingungen eines höheren Geisteswesens. Sie sind die für sie öftne Verbindung mit subjektiven Gütern seinesjeztigen gegebenen hindernisse, wenn er nicht die Wirklichkeit als solche verleugnen und geradezu verflüchtigen will. Es ist ebenso unmöglich, her als objective Wirklichkeit sich ausdrängenden Augen und Innenwelt die Anerkennung zu verleihen, wie mit dem Kopf gegen die Hand anzurennen, ohne sich dabei den eigenen Schädel einzuschlagen. Ebenso wie der Gelehrte sieht auch der einfältige Mann aus dem Felde ein: "Die Welt der objektiven Wirklichkeit ist ganz ohne mich zu führen." Aber soviel ist sicher, daß die Wirklichkeit sofortlos, solange es nicht mir ist, sondern ihrem "Macher" d. s. göttlichen Schöpfer gefällt. Mein höchstermenschlicher Geist kann höchstens jene originelle Schöpfungsgebanthen nachdenken, welche der übermenschliche Urheber der Schöpfung vor dem Anfang seines Schöpfungsmerdes bereits vorgedacht hat als Schöpfungsplan mit dem Muster und der Trakt, dieselßen von dem Idee in die Wirklichkeit überzuführen, und welche er in jedem Augenblicke der Wirklichkeitsbelan- denheit der bestirbigen Schöpfkraft fortsetzen muss, füllt die Schöpfung mit augenblicklich wiedergeboren, wie sie ohne ihren "Macher" von sich selbst aus ist — ein reines Nichts.

Soar kann der Mensch aus seinerseits eingetragen in das komplizierte Raderwerk der natürlichen Schöpfung, aber nur unter genauer Nähnung der von ihm aufgedachten Urheber, nicht von sich aus festgesetzte Ordnung. Er muß leidete erfahren, daß langsam absterben und ihr jüngstes freigewähltes Werk dienlich machen kann. Aber auch das geht nur soweit, als dadurch der Mensch des allein altrömischen Schöpfermens nicht überfordert wird. Er vermag das Rautunge monstrositas unangestossen, aber nur ständigst, nieder- und hundertfach, d. h. er kann darin bloß elementare Bedeutende in anderes Form zutammenordnen, aber in ihrem eigentlichen Wesenstier nicht im geringsten verändern; e. kann so mit ungeradeordnete Verbündeten

Unterirdische Radium-Heilstätten



In den Saalfelder Feengrotten, den prachtvollen, farbigen Tropfsteinhöhlen im Thüringer Wald, entsteht augenblicklich eine einzigartige Heilstätte, die auch in Aerautkreisen großes Aufsehen erregt. In den mächtigen Grotten mindens starke radio-aktive Quellen. Obwohl diese Quellen einem Quellraum luftdicht gefasst zugeliehen werden, bleibt die Luft in den Grotten selbst im hohen Grad noch radio-aktiv. Nachdem man dies durch zahllose Messungen eindeutig festgestellt hat, ist nunmehr die Verwaltung der Heilquellen dazu übergegangen, in den Grotten selbst Kur vorzunehmen. Man rechnet mit einer Eröffnung noch im Laufe des Monats Mai.

Was erwarten die Katholiken von ihren Abgeordneten?

Wir sagen nicht: was erwarten wir von den katholischen Parteien? Es gibt keine katholische politische Partei, weil die Kirche niemals für eine Partei die Verantwortung übernimmt. Aber es gibt katholische Abgeordnete, die von den bewohnten Katholiken gewählt werden, aus Gründen der Weltanschauung oder besser gesagt: aus dem katholischen Gemütszustand.

Untere katholische Abgeordneten müssen sich darüber für siein, daß es wahrscheinlich nicht in erster Linie die Parteipolitik ist, die die Überzeugungen der Wähler bestimmt hat, sie in die Landtags und in den Reichstag.

Vor ganz schweren Entscheidungen

Man überreicht nicht, wenn man behauptet, daß die katholischen Abgeordneten seit Jahrzehnten nicht vor so schwere und weittragende Entscheidungen gestellt waren wie jetzt. Wenn irgendwann, so ist jetzt Grundhaftigkeit und Klugheit notwendig. Werfen wir einen Blick auf die Lage.

Am Vordergrund steht von allem Preußen. Preußen steht nicht mehr als wettbewerbsfähiger Einfluß auf das Reich sein. In der "Machtpolitik" ("Die Tat" (Mai 1932) schreibt ihr Herausgeber Hans Zehner:

"Eine Regierungsmehrheit der Rechten ist ... in Preußen nicht möglich, gleichzeitig aber ist die bislangige Machtverteilung am besten. Die Entwicklung ruht damit an beim Zentrum. Das ist neben einer langsamem Verschiebung des Schwerpunktes von der SBD und der KPD zur NSDAP die zweite große Tendenz, die die Bewegungen kennzeichnet; durch die stärkere Konzentration der Fronten und den völligen Verfall der Mittelpartien ist die Verantwortlichkeit des Zentrums deutlich und scharf herausgearbeitet worden. Der politische Katholizismus ist seit 1919 der Großfürst in Deutschland, meistens aber ein schwächerer Prinz. Seine politische Einfluss durchdringt immer tiefer, ob er nun eine von mehreren bürgerlichen Mittelparteien darstellt, steht jetzt isoliert und exponentiell im Scheinerwerterfeld. Von seinen Entscheidungen allein hängt die deutsche Entwicklung ab. Er kann große Vorzeichen dabei einheimsen, er kann aber auch eines Tages der alten Schwäche und Verblödung einer Entwederheit entfliehen, deren Fehler und Verblödung eine allein angebrachte werden."

Diese Lage des Zentrums ist gefährlich. Wenn es heute links und rechts optiert, daß es endgültig optiert. Die Sozialdemokratie ist ihm handverkauft. Die kommende Entwicklung in Deutschland wird so schnell und entscheidend sein, daß man sich an die heutige Stellung des Zentrums noch erinnern wird ...

Die Gewissensgesetze für Koalitionen

Koalitionen mit Parteien, die weltanschaulich auf dem gleichen Boden stehen, haben nichts zu befürchten. Wenn sie auch viel politische Ausprägung verfügen. Aber Koalitionen mit Parteien, die mit weltanschaulich befürworten müssen wegen ihrer Gegenständlichkeit zum Christentum oder zur katholischen Kirche, und bleibt eine außerordentlich heile Sache. Und doch können sie zuweilen Rüttelnsiedlungen werden, weil sonst eine Regierung in einem parlamentarischen Staat nicht möglich ist.

Die anderen mit anderen Parteien, die weltanschaulich sind und ebenso in gleichen Punkten gleiche politische Haltung einnehmen, auch jetzt verschieden. Vermischungen heraus die Arbeit gemacht wird. Aber wie dürfen sie die weltanschaulichen Parteien leisten noch die mit der christlichen Moral nicht vereinbarbaren Brüderlichkeit. Das ist ein Grundgebot, von dem kein Christ dispensieren werden kann, und ein Politiker ebenfalls, weil für ihn die christlichen Forderungen genau soviel wie für alle anderen Menschen.

Der Sozialismus steht in vielen Punkten zum Christentum wie Vater und Sohn. Seine Weltanschauung ist von Gott losgelöst und seine Moral hat mit den christlichen Forderungen gebrochen.

Wohin wenden sich die katholischen Abgeordneten?

Wir könnten hier eine sehr kurze Antwort geben, und sie ist auch die beste:

Sie müssen an ihren Grundsätzen festhalten, soweit sie weltanschaulich diktieren sind.

Sie können nie einen Weg gehen, der ihnen ein Aufgebot auch nur eines Grundzuges verlangt.

Sie können einen verfehlten Grundzuges aufstellen, der vor der anderen Seite gefordert wird.

Ein allein anderer lädt sich reden, vorausgesetzt, daß die, mit denen vereinbart, vertrauenswürdig sind.

Das soll ja klären. Man hat nicht immer die höchste Absicht vor unseren Abgeordneten, auch nicht in unseren Freisen. Man sieht in dem einen oder anderen mehr den politischen Streber und weniger den zweitwichtigsten Grundlagenmenschen. Man hat ihn und wieder bedacht, daß einzelne die Grundlage, vorab die weltanschauliche, besonders in den Wahlzonen sehr kennen, daß sie aber später sehr stark an allen Stützen zerfallen, ohne daß man verhindern kann.

Man verachtet sie auch nicht der Zartheit, daß es doch auch vorkommen könnte, daß ein Abgeordneter auf Kosten

tag zu schicken, sondern die religiöse Überzeugung. Mit der Politik im einzelnen wird man oft nicht ganz einverstanden sein, und wenn der Abgeordnete doch weiß, man hat jetzt doch die Kirche und die Bevölkerung ist. Die Hauptlinie findet über die Forderungen des Gemüts. Wir meinen hier nicht einmal zunächst die speziellen katholischen Auffassungen, als vielmehr die im Naturrecht und in den 10 Geboten Gottes verankerten Forderungen an die staatliche Gemeinschaft.

durchaus noch nicht der Fall sein mußte. Sie wurden in ihren Gefühlen noch ganz bedeutend gefüllt durch die fortwährende Propaganda der sogenannten nationalen Seite, die die Koalition der Sozialdemokratie als das große Verbrechen hinstellte. Außerdem nicht müde wurde, eine einsame katholische Ausführliche zu zitieren, die sie gegen das Zentrum ausschlägt und Empfehlen das Sozialstaat oder auch Verbundene waren, was es auf der Welt gibt. Aber diese Deutlichkeit wurde von den arglosen Geistern nicht durchschaut.

Was hat dieser Kritik gegenüber immer betont, daß kein Tots von den christlichen Grundlagen preisgegeben sei, daß man in den kulturellen Fragen nach wie

vor mit der Sozialdemokratie in schärfstem Kampf stehe, wie das die Abstimmungen beweisen. Was hat weiter gesagt, daß sich unter den führenden Sozialdemokraten eine heilige Verschwörung befindet, die sich mit einem kleinen Sieger durchaus Ehrenhaft verbündete, daß diese Männer den Staat und die Bevölkerung besiegen und fern wären von allen romantischen Experimenten.

Es reicht das alles aus, so können wir doch nicht überleben, daß eine Koalition immer auch Zugeständnisse in der Personalpolitik bringt und daß Stellungnahmen natürlich auch in ihren Herumirungen, nicht ohne Einfluß auf weltanschauliche Fragen sein könnten — trotz aller gegebenen Garantien.

Wie steht es um den

Die nationalsozialistische Partei scheint manchen mehr Bewußtsein als den christlichen Bevölkerungen zu haben wie die Sozialdemokratie. Bekennen Sie sich doch zum "christlichen Christentum". Doch wir wissen, daß die Sozialdemokratie nicht das Wohlste befürchtet. Jeder versteht diese Partei anders, wenn das darunter verstanden werden möchte, was Herr Rosenberg, der Chefredakteur des "christlichen Beobachters" darunter versteht, dann ist es nicht ein Programm, sondern ein Ziel, das der Sozialdemokratie nicht verleiht, sondern das der Bevölkerung, die sich mit dem Arbeitnehmer als Zentrum ausschlägt und Empfehlen das Sozialstaat oder auch Verbundene waren, was es auf der Welt gibt. Aber diese Deutlichkeit wurde von den arglosen Geistern nicht durchschaut.

Denkt man an die Tatsache, daß die Sozialdemokratie nicht verleiht unter politischen Christen, sondern das der Arbeitnehmer zum germanischen Blut und unter negativem Christentum den Glauben an die christlichen Dogmen. Schön allein diese Tatsache muß zu allergrößter Kritik mahnen. Die Bevölkerung muß um so größer sein, je mehr sich Herr Hitler gerade in diesem Punkt in Schweigen gehüllt hat. Gerade hier hat er offenkundig das schlechteste gewollt.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

In Bayern ist die Lage etwas weniger schwierig, aber immerhin auch nicht ohne große Schwierigkeiten. Es sind drei Möglichkeiten gegeben: Koalition mit dem Nationalsozialismus, Koalition mit der Sozialdemokratie, Minderheitsregierung der Bayer. Polizeistaat verhindert, daß eine koalitionäre Bildung der Sozialdemokratie, dann wie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

Die Sozialdemokratie hat ein sehr klares Programm und will es auch beobachten. Der Nationalsozialistische Partei ist leider nicht immer so klar, ob sie nicht das Zentrum. Wenn dort eine nationalsozialistische Regierung flüssig und gebündelt dann, dann ist sie ohne das Zentrum. Wenn überhaupt keine Regierung kommt, dann wiederum durch den Unschlüssigkeitszustand des Zentrums. Mit der Sozialdemokratie zusammengefunden ist schon ziemlich möglich nicht möglich.

beit. Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben. Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Die Hitlerdeutsche aber stellt als Ziel ihres Strebens das Ergreifen der Macht hin. Um die Macht in Erzeugung zu halten, müssen sie immer im Mitteln greifen, die sich mit dem Arbeitnehmer verbünden, um die Bevölkerung recht schlecht vertragen. Sie können unmöglich in einem kleinen Raum die Macht in die Hände bekommen.

Bei der Sozialdemokratie ist dieses Bemühen nicht gegeben.

Achtung! Hier Moskau! Neue Geheimberichte!

Resolution über das Verbot der SA durch die Brüningregierung angenommen auf der gemeinsamen Sitzung des Präsidiums der Komintern und der permanenten Delegation der KPD bei dem EKKI

Am 18. April 1932 lud das Sekretariat des Präsidiums des EKKI (Gesetzkomitees der Kommunistischen Internationale) die permanente Delegation der Komintern (vertreten durch den Deutschen Unterkomitee) zu einer gemeinsamen Sitzung ein.

Genosse Platnitsky, der Sekretär des Gesetzkomitees der Kommunistischen Internationale, teilte mit, daß nach Rücksichten aus Berlin die Brüningregierung beschlossen hätte die nationalsozialistische SA aufzulösen. Diese Maßnahme sei ein Symptom der gespannten politischen Lage in Deutschland, gleichzeitig aber auch möglicherweise ein solches der Brüderlichkeit zwischen der SA und der NSDAP. Das Verbot der SA habe eine Reihe unterschiedlicher Auswirkungen gehabt, die KPD zur Folge. Das Reichsbanner und die Eisernen Front, deren Hauptaufgabenstellung bisher der SA gegeben habe, werde sich nunmehr aktiver gegen die KPD wenden. Dies werde zwischen den kommunistischen und den Leuten der Eisernen Front eine Kluft auftreten, die viel schwerer zu überbrücken sei, wie dies bisher möglich gewesen sei. Der Radikalierung des Reichsbanners werde mit dieser Maßnahme der Brüningregierung Einhalt geboten.

Gesetzkomitee verließ allerdings durch das Verbot der SA seine Sicht, daß es auch in Zukunft ihre günstigen Seiten habe und zu ausgenutzt werden müsse. Durch die nunmehr illegale Form der Organisation der Kampfverbündeten der Nationalsozialisten sei die Arbeit der in der offiziellen kommunistischen Elementen erheblich erschwert.

„Eiserner Front“ soll auf Bürger gehetzt werden

Es ist natürlich, diejenigen Genossen, die Mitglieder der Reichsbanner sind, zu veranlassen, daß sie als Mitglieder der Eisernen Front ihre Kameraden aus dem Zusammenschluß mit Organisationen der bürgerlichen Parteien möglichst unter Anwendung von Vorschriften verhindern.

Aktionsschläge, die sich gegen die bürgerliche Ordnung und die Bildungsarbeit richten, sowie eventuelle Waffenlager der Eisernen Front, falls sie solche Informationen zu erhalten sind, sind den höheren Kreisen, Gouvernern des Reichsbanners und der Eisernen Front aufzustellen, wenn nötig kann auch dazu geschritten werden, mit Offizieren der im Reichsbanner befindlichen Genossen Aktionsschläge auszuarbeiten und Waffenlager-

leichtest. Am Moment der Wiederaufstellung der SA, in der Diktaturzeit, d. h. nach einem Sieg Hitlers bzw. bei dem Beginn des Bürgerkrieges, werde daher die SA viel mehr unter dem Einfluß der kommunistischen Elemente stehen, wie unter dem ihrer höheren Führer.

Genosse Platnitsky, der Sekretär des Gesetzkomitees der Kommunistischen Internationale, teilte mit, daß nach Rücksichten aus Berlin die Brüningregierung beschlossen hätte die nationalsozialistische SA aufzulösen. Diese Maßnahme sei ein Symptom der gespannten politischen Lage in Deutschland, gleichzeitig aber auch möglicherweise ein solches der Brüderlichkeit zwischen der SA und der NSDAP. Das Verbot der SA habe eine Reihe unterschiedlicher Auswirkungen gehabt, die KPD zur Folge. Das Reichsbanner und die Eisernen Front, deren Hauptaufgabenstellung bisher der SA gegeben habe, werde sich nunmehr aktiver gegen die KPD wenden. Dies werde zwischen den kommunistischen und den Leuten der Eisernen Front eine Kluft auftreten, die viel schwerer zu überbrücken sei, wie dies bisher möglich gewesen sei. Der Radikalierung des Reichsbanners werde mit dieser Maßnahme der Brüningregierung Einhalt geboten.

Gesetzkomitee verließ allerdings durch das Verbot der SA seine Sicht, daß es auch in Zukunft ihre günstigen Seiten habe und zu ausgenutzt werden müsse. Durch die nunmehr illegale Form der Organisation der Kampfverbündeten der Nationalsozialisten sei die Arbeit der in der offiziellen kommunistischen Elementen erheblich erschwert.

„Eiserner Front“ soll auf Bürger gehetzt werden

Es ist natürlich, diejenigen Genossen, die Mitglieder der Reichsbanner sind, zu veranlassen, daß sie als Mitglieder der Eisernen Front ihre Kameraden aus dem Zusammenschluß mit Organisationen der bürgerlichen Parteien möglichst unter Anwendung von Vorschriften verhindern.

Aktionsschläge, die sich gegen die bürgerliche Ordnung und die Bildungsarbeit richten, sowie eventuelle Waffenlager der Eisernen Front, falls sie solche Informationen zu erhalten sind, sind den höheren Kreisen, Gouvernern des Reichsbanners und der Eisernen Front aufzustellen, wenn nötig kann auch dazu geschritten werden, mit Offizieren der im Reichsbanner befindlichen Genossen Aktionsschläge auszuarbeiten und Waffenlager-

Mordanschlag gegen Twardowski

Sitzung des Politbüros in Moskau vom 3. April.

Der Prozeß Stern hat für eine lange Zeit die sowjetisch-polnischen Beziehungen abgeküsst. Stern hat definitiv am 8. März dieses Jahres die Entfernung gewisser polnischer Kreise, die an einer Teilung des Vertriebenenlandes zwischen Deutschland und der Sowjetunion interessiert waren, einen Attentat auf den deutschen Botschaftsrat Twardowski verübt, das eigentlich dem deutschen Botschafter Dr. Dörfken geopfert hatte. Begegnung dieses verbrecherischen Anschlags wurde Stern durch den Obersten Gerichtshof der Sowjetunion zum Tode verurteilt und hingerichtet. Das gleiche Schicksal teilte Waillieff, der im Auftrage genannter polnischer Kreise den Genossen Stern zur Ausführung des Anschlags verletzt hatte.

Durch die Wagnerschäden militärischer Kreise, die an der deutsch-sowjetischen Freundschaft schädigten und die sowjetisch-polnischen Beziehungen sehr ablehnen gegenüberstanden, wurde die Sowjetunion gegen die polnische Polizei. Die Schriftsteller, die nun gebracht haben, daß Stern mit einer anderen Sache zu verhindern, über die bisher Schweigen gehalten wurde, weil man die Bezeichnungen zu Polen nicht verschleichen wollte.

Der zweite Angriffstag im Sternprozeß, Waillieff, war nämlich einer der wenigen Überlebenden der Gruppe, die in den Sowjetunion angrenzenden Polens Militärschäden trug. Seinerzeit gelang es dieser Gruppe mehrere hohe Kommandeure der Roten Armee, darunter den Chef der Artillerieinspektion, Schapowaloff, anzuwerben. Schapowaloff verzweigte sich später und wurde aus Rache von seiner Sohn Schapowaloff-Schwarz, einem der bestbekämpften Agenten des polnischen Generalstaats erschossen. Die Entthülung des Falles Schapowaloff erregte die politischen Militärskele angesichts der bereits einen gewissen Druck auf das polnische Ministerium des Auswärtigen ausübten.

Stalin will trotzdem mit Polen arbeiten

doch vermochten diese ganzen Umstände auf den Kreis der sowjetisch-polnischen Annäherung, den Stalin starthunig eingeschlagen hat, wenig zu wirken. Jedoch in Moskau, wo man die Sitzung des Politbüros vom 3. April deutlich erkennen kann.

Zu dieser Sitzung hielt Litvinoff, der russische Außenminister, einen Vortrag über die Abstimmungsergebnisse über die russisch-deutschen und russisch-polnischen Beziehungen. — Lebrievs lehrte Litvinoff nicht über Warschau, sondern über Riga nach Genf zurück, weil er in Polen einen Angriff seitens der antisowjetisch genommenen Kreise auf sein Leben befürchtete. — Litvinoff unterstrich in seinem Bericht noch einmal, daß die Zulassung der Lage im Herzen Ostens, die sich, wie immer am Sonntag, auf der „Wiese“ zu Münchener Wiesn, auf dem Platz vor dem Palast der Münchner Landesausstellung, befindet, eine unmittelbare Gefahr an der polnischen Grenze darstellen könnte. Weiterhin hielt er Litvinoff für notwendig in der Abstimmungfrage einen geschäftigen Ton anzunehmen und an den Arbeiten der Konferenz möglichst rege Anteil zu nehmen und hierbei vor allem für Annäherung an die Stellung der USA (Vereinigte Staaten von Nordamerika) Sorge zu tragen, um auf dieser Basis mit den USA rechtzeitig Rücksicht für den Fall kriegerischer Verhandlungen mit Japan zu bekommen.

Hitler soll siegen, damit . . .

Was Polen anbetrifft, so hätte das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl in Deutschland (gemeint ist der rechte Wahlgang der antikommunistischen Gruppierungen) die Sowjetunion sehr belastet. Gewißt habe auch die Arbeit französischer und britischer Kreise, die sich bemühten, die Sowjetunion abzuhalten. Er schloß mit der Erfahrung, daß nur ein nationalsozialistisch-kommunisti-

schler Sieg bei den Landtagswahlen in Deutschland die Situation in Warschau wieder günstiger gestalten könnte und durch die Unterstützung der polnischen Mutterfamilie die Gesellschaft der Sowjetunion neutralisiert werden könnte.

Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter Botschaftsrat in den

französischen Außenminister, entwarf die

Bedanken von der Roten Armee, um die

polnischen Befreiung zu unterstützen, die

noch nicht erfolgt war. — Manuilly, der genauso wie in letzter Zeit an-

genommenen Sitz als zweiter

Deutschlands außenpolitische Lage und die „nationale“ Opposition

Die Grundsstellung aller deutschen Außenpolitiker ist und bleibt unter Verhältnis zu Frankreich. Alle Verträge diese Stellung zu umgehen, also etwa unter grundlegender oder auch nur vorübergehender Auslastung Frankreichs zu einer Lösung der großen internationalen Streitfragen zu kommen, sind Versuche am untauglichen Objekt.

Wenn Herr Hitler als prähistorischer deutscher Hüter unter dem Namen eines Unternehmungsmannes in Europa und Amerika unterrichtet, so kann er damit dem deutschen Volk nicht nur nicht das Vertrauen erlösen, sondern er solle selbst gleichzeitig die verantwortliche deutsche Außenpolitik. Vrions ist nicht von den Franzosen, sondern von den Deutschen gegründet worden. Die sogenannte „Durchbürgerfront“ kann die Sicherheit für sich in Anhänger nehmen, auf die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs stärker und entschlossener eingewirkt zu haben als auf jene im Deutschen Reich.

Es war Stresemanns Verdienst, daß er vielleicht zuerst zu dieser neuen politischen Ereignis kam. Der gewaltige Umfang in seinen politischen Ausschauungen, welche nicht geringer waren, als etwa seine, wie nicht zu bestreiten, waren, haben Augsburg in seiner Hand in der Weise, wenn er sich morgen zu einer deutsch-französischen Verhandlung befreuen bekennt, wenn er nach morgen nur möglich ist, und diese notwendige Zusammenarbeit (mit dem übrigen Völkern) zu hinterziehen, so, daβ praktisch unmöglich zu machen. Das ist zweitens richtig. Alle wirtschaftlichen Rücksicht und Katastrophen hat man Jahre hindurch auf den Friedensvertrag zurückgeführt und die sogenannten Wirtschaftsführer, von denen manche nicht über den Horizont eines Landesmonds hinausziehen, haben das selbst gesagt und sorgte in den Tag hineinleucht. Alle Konjunkturideale führen man auf das Konto der Reparationen und überall geäußert, die steuerbelasteten, sozialistischen Zuziehungsmethoden, und dann die Wirtschaft des Reichs, über deren Bevölkerung man sich den Rest gehabt. Man kann sagen, daß die Führer der Durchbürgerfront, also die gesamte politisch irgendwie heute noch in Gewicht fallende Rechte, nicht willens oder nicht fähig ist, die wahren Probleme zu erkennen. Das war vor den Wahlen so und wird nach ihnen in noch verstärktem Maße so bleiben, weil nur eine Riedeberger einer wirklichen Einsicht hätte Raum geben können.

Stresemann, bestärkt durch den Erfolg seiner Außenpolitik, hat eine kurze Zeit mit ungeheuerer Energie und Geduld an dieser eindeutigen Politik gefestigt.

Es waren die Tage einer sehr freudigen Eröffnung, welche nicht fortgesetzt werden, da die französischen Generalen ihrer Politik gescheitert waren, während dieselben Kreise in Deutschland noch ihre verbindungsvolle politische Rolle weiterspielten.

Vridi et impere, telle et hercule, ist das Lohnungswort dieser Politik des Subsistenzierens. Die geistigen Träger dieser großen europäischen Bewegung, die keinen Ausdruck in den nationalistischen Organisationen des Reichs gefunden, in der französischen Revolution und im Nationalsozialismus findet, wird von allen Sängern der Welt als etwas wahr Neues bestätigt, während diese Bewegungen in Wahrheit nichts anders als eine Auseinandersetzung des Gegenenden und Absterbenden gegen eine neue Welt bedeuten. Die Führer dieser Bewegungen aber glauben an den Stumpf gewordenen, abgenügten Mitteln des Machtweltstums zugefügten zu müssen.

Sie leben nicht und sie sind auch vollkommen unfähig zu begreifen, daß es in der Welt keinem einzigen Menschen und keinem einzigen Geschlecht in der Welt untereinander erlaubt ist. Der Machtweltstum, in Deutschland von der preußischen Staatsphilosophie zu einem wahren Glanzenschein ausgebaut, hat die Völker von Krieg zu Krieg geführt und dem ungeheuren gegnerischen Ende ausgesetzt. Es ist geradezu unglaublich, daß nicht wenigstens einem Teil dieser Nationalisten, die abgrundhafte kritische Verantwortlichkeit ihrer außenpolitischen Grundlage zum Verwischen kommt.

Man vergesamtlicht sich nun etwa die Tatfrage, daß die Nationalisten haben und drücken, also Menschen, die von ein und demselben Gedanken erfüllt sind, daran brennen, sich gegenwärtig umzubringen.

Da dieser Krieg von diesen Menschen gewonnen wird, ist der gesamte Mensch, der Mensch gewonnen, ist die sittliche Verfestigung des Menschen, die Führer und Anhänger dieser nationalistischen Bewegungen sind und die sich in Frankreich trennen, wenn die Nationalsozialisten in Deutschland zunehmen und umgehtet, weil sie wissen, daß nur aus diesem Aufschwung des Nationalismus blutiges Zusammenstoß zwischen den Nationen entstehen können. Und diese Gesamtfrage, welche sich an dem Unheil erbaute, welches von einem Volk zum anderen entsteht, nicht nur innerstaatlich, sondern auch innerstaatlich, wenn es sich in einem herkömmlichen Sinne die Motive zu Grunde legt, kann nur in einem gewissen Sinn die Motive zu Grunde legen.

Ein Krieger, der sich durch seine Schriften über Deutschland als ein aufrichtiger Freund unseres Lan-

des erwies und sich große Verdienste erworben um die Vereinigung zwischen den beiden Völkern. Großfürst Wladimir d'Ormeille, richtete vor den Landtagssitzungen folgende Fragen an uns:

„Aber welcher Dämon treibt die Deutschen denn, alles zu tun, was ihnen nur möglich ist, und diese notwendige Zusammenarbeit (mit dem übrigen Völkern) zu hinterziehen, so, daβ praktisch unmöglich zu machen.“

Was zeigt sich hier die widerstreitige Neu-Geiste? Warum gerade dann, wenn eigentlich internationale Rahmenvereinbarungen vorgezeichnet waren? Warum besteht der Hitler-Kampf doch Deutschlands aus Drohungen? Warum halten sie uns die Hände entgegen, wenn wir ihnen die Hand hinsetzen?“

Die Beantwortung dieser Fragen hätte uns wahrscheinlich schwer.

Stresemann, bestärkt durch den Erfolg seiner Außenpolitik, hat eine kurze Zeit mit ungeheuerer Energie und Geduld an dieser eindeutigen Politik gefestigt.

Es waren die Tage einer sehr freudigen Eröffnung, welche nicht fortgesetzt werden, da die französischen Generalen ihrer Politik gescheitert waren, während dieselben Kreise in Deutschland noch ihre verbindungsvolle politische Rolle weiterspielten.

Die große Erfahrung des Reichs und die Weisheit, die man aus der Erfahrung gewonnen hat, ist endlich zu einem wichtigen Ergebnis dieser deutsch-französischen Verhandlung kam, war die nationalistische Verfestigung der Deutschen nicht mit fortgesetzt. Man wollte die große politische Realität dieser Verhandlungspolitik, die vorzeitige Meinungsverschiedenheit nicht anerkennen in Deutschland. Sie sind nicht das Echo, das nicht nur Frankreich, sondern die ganze Welt erwartet hatte. Man wollte in Deutschland die Verhandlung bis zum letzten Tag nicht aufgeben, der starke demokratische Partei am Rheine die französischen Generalen ihrer Politik gescheitert waren, während dieselben Kreise in Deutschland noch ihre verbindungsvolle politische Rolle weiterspielten.

Auch der Kämpfer Dr. Brünning, der zeitweise die Zeitung machte, mit der nationalen Opposition praktische Politik zu treiben, sah bald gefasst. Bald glaubte man der Rechten Zugeständnisse machen und Frankreich das „einen Deutschen“ zeigen zu müssen. Aber diese Preßzeitung, bei der man immer auf kleine Risse in den gegenüberliegenden Koalitionen angewiesen ist, um wenigstens den Schein eines mögliches Erfolgs für sich zu haben, führt zu nichts als zu immer neuen Veränderungen in den verschiedenen Koalitionen. Und diese Veränderungen haben der nationalsozialistischen Verfestigung Raum gegeben, die äußerstig aufzutreten.

Es gibt heute nur eine Politik, welche zur Freiheit und Unabhängigkeit der Völker und der Menschen führt, und das ist eine gemeinsame unabhängige Politik des Friedens und der ethischen Verbündigung. Daß man bei einer derartigen Politik nicht an eine ethische Unterstützung der Durchbürgerfront“ rechnen darf, ist auf der Hand, und wenn der Reichsführer die Erfahrungen aus dem Wahlkampf, der die abgrundhafte Verlogenheit des Nationalsozialismus bloßgestellt hat,

auch in seinem eigenen politischen Handeln berücksichtigt, so muß er noch ungeahnte Schwierigkeiten begegnen.

Der französische Graf D'Ormeille sagt, man habe in Deutschland blindlings Frankreich mit den innerpolitischen Problemen Deutschlands, und er hält uns vor, daß wir den tatsächlichen nicht ins Gesicht sehen. Das ist zweitens richtig. Alle wirtschaftlichen Rücksicht und Katastrophen hat man Jahre hindurch auf den Friedensvertrag zurückgeführt und die sogenannten Wirtschaftsführer, von denen manche nicht über den Horizont eines Landesmonds hinausziehen, haben das selbst gesagt und sorgte in den Tag hineinleucht. Alle Konjunkturideale führen man auf das Konto der Reparationen und überall geäußert, die steuerbelasteten, sozialistischen Zuziehungsmethoden, und dann die Wirtschaft des Reichs, über deren Bevölkerung man sich den Rest gehabt. Man kann sagen, daß die Führer der Durchbürgerfront, also die gesamte politisch irgendwie heute noch in Gewicht fallende Rechte, nicht willens oder nicht fähig ist, die wahren Probleme zu erkennen. Das war vor den Wahlen so und wird nach ihnen in noch verstärktem Maße so bleiben, weil nur eine Riedeberger einer wirklichen Einsicht hätte Raum geben können.

Ist das überhaupt eine politisch ernst zu nehmende Opposition? Über ist das nicht ein Haufen sogenannter Führer und eine Masse sogenannter Anhänger, ein wildes Chaos halbzerbrechlicher, ausinnererter Elementen? Solche Leute mit nationalsozialistischem Einfluß, Nationalionare, abgesetzte Nationalisten, verfeindete Christen, Abenteurer, Nationalsozialisten, Rassisten, Ideologen, Renngeister, welche mit dem Leben nicht fertig werden und die ihre letzten Hoffnungen auf ein Kinderland, Strandbad der auf- und abgehenden Geschichte, das an die Ufer geworfen werden sollen. Welcher Führer, der nicht selbst ein Ausdruck und eine Verkörperung dieser Unvereinbaren und Chaotischen ist, welche unverantwortliche Staatsmann er könnte, heute noch in Verbindung kommen, indem er sich auf die ewig unruhigen und unverherrlichen Rassen führt?

Was wäre das für eine Politik? Eine Politik des Gegeneinanderspiels der Völker, die heute höchstens noch bei dem schärfsten Italien zu erkennen ist, weil ihm ein salzhaltiges Deutschland gerade recht wäre, um seine eigentlichen Absichten gegen Frankreich unterzuhalten zu lassen. Die Nationalsozialisten wären, wie das Beispiel mit Südtirol zeigt, sehr schnell bereit, die wahren Freuden eines anderen Landes preiszugeben, um das salzhaltige Meisterstück eines Kindes zu gewinnen, das das nicht nur einer kleinen, sondern auch einer kurzfristigen Politik bedeuten würde, die uns höchstens in langfristige Kriege verwickeln könnte. Aber das geht über ihren politischen Horizont.

Es gibt heute nur eine Politik, welche zur Freiheit und Unabhängigkeit der Völker und der Menschen führt, und das ist eine gemeinsame unabhängige Politik des Friedens und der ethischen Verbündigung. Daß man bei einer derartigen Politik nicht an eine ethische Unterstützung der Durchbürgerfront“ rechnen darf, ist auf der Hand, und wenn der Reichsführer die Erfahrungen aus dem Wahlkampf, der die abgrundhafte Verlogenheit des Nationalsozialismus bloßgestellt hat,

Was ist es gerade, was französisch macht, es ist nicht ausgedehnt in dem interessanten Sonderfall der französischen Zivilschaft „Vor“ über Deutschland. Was den Franzosen als ein Hauptberuhler einer dauernden Verständigung mit Deutschland erscheint, die deutsche Unbereitbarkeit,

die deutsche Zivilität.

Sie wir ganz ehrlich vor uns: fürchten wir diese Unbereitbarkeit und dieses Spinngeiste der deutschen Politik nicht auch selber? Wenn wir hören, daß der General Schleicher eine Zusammensetzung zwischen den deutschen Kompromissen und dem Reichsführer Brünning vermittelt hat, so macht uns das sehr Sorge, was Brünning mit dem ewig jüngelhaften Schlossern von Dels verhandelt haben kann (es wird für Dr. Brünning wirklich uninteressant genug gewesen), aber wir fragen, was den General Schleicher veranlaßt haben kann, diese Unterredung dem Kämpfer vorzuschlagen und vor müssen weiter fragen, was der Stellvertreter des Reichskanzlers mit dem Entspringen überhaupt zu tun hat.

Die außenpolitische Lage ist nach den Wahlen, die unerwartete Wahlausgabe für die Regierung Brünning, sehr bedrohlich, jedoch gespannt. Das Vertrauen des gesamten Nationalen auf den Kämpfer, auf den Kämpfer, auf den Reichsführer, auf ihr vielleicht sicherer als mir in diesem Augenblick noch in Deutschland sitzen. Die geringste Erholungslage dieses Vertrauens kann in einem Zusammenschluß der deutschen Außenpolitik führen.

Zu einer seiner im Kinotheater verdeckten Reden hat Dr. Brünning erklärt, daß er mit einer Partei, welche mit so trübseligen und verderblichen Mitteln wie die Nationalsozialisten arbeitete, zu seiner Stunde mehr als ein Fälscher geben könnte. So wird höchstens nicht notwendig werden, Herrn Dr. Brünning an die Stelle zu erinnern. Die Scheldung der Geister ist auf einer für die ganze Welt hörbare und sichtbare Weise vollzogen worden. Der Kämpfer weiß, auf welche Parteien er sich in diesem entschuldigbaren Fall um unsere und um Europas Gefang zu stellen kann. Alle jene, seines reinen Willen ehrwürdigen Personen, die die nationale Opposition für eine wichtige Realpolitik zu gewinnen, sind fehlgegangen. Damit erwerben sich alle weiteren Erfolge, die turbulenten Erfolge der Opposition als überflüssig. Sie sind auf mehr als das, sie sind unbedingt auf die Stunde ihres Todes, in welcher der Kämpfer jenen unverantwortlichen Einfluss in sein Gesicht mehr lädt, der welche gezeigt in diesen Wochen den Herrn Reichspräsidenten immer wieder umstimmen versuchen sollen.

Diese angeblichen Mittler zwischen der sogenannten nationalen Opposition und der unverantwortlichen Reichsleitung, Generale, die sowohl sie in Klint und Witten künden, ob um ihre Rechte zu kümmern haben und sonst um nichts, und die, wenn sie Personen genähren, sich im Flecken ihres Alters damit begnügen sollten, sie mit dankbaren Empfindungen für die Republik zu verabschieden, diese Mittler haben sich als gefährliche Zwischenräger empfunden, denen man in der Wilhelmskraze jetzt endlich die Tür weiss geöffnet. Sie haben bisher zu dem Spinngeiste der deutschen Politik entscheidende Züge hinzugefügt.

Zieht aber ist die Stunde des Kämpfers gekommen. Sein stilistisches Pathos, das eine Folge seiner harten Religiosität ist, hat die ganze Welt mit einem neuen Vertrauen zu Deutschland erfüllt. Dieses Vertrauen hat seine Kraft in den trüffeligen Tagen und innigen Herzen des politischen Wahlkampfes erhalten. Dr. Brünning hat in der Welt mehr moralischen und ideologischen Gewicht als dreizehn Millionen deutscher Wähler. Das kann nicht ohne Bedeutung sein. Es ergibt um die Grundlinie in Deutschland die Soulfest und rätsch Bereiche der nationalsozialistischen Bewegung, und zwar durchdringt sie die gesamte Welt, auf der ganzen Erde, in einem einzigen Manne; an seiner neuen Gemeinschaft unter den Nationen, an seiner neuen Einheit unter den politischen Mitteln, bei Diplomaten völlig zu enttägen, an der unterschätzlichen Gerechtsamkeit, seine Weisheit und seine Politik muss die nationalsozialistische Welle ref.

Oskar von Miller

Zum 7. Mai 1932

Die feierliche Eröffnung des Bibliotheksgebäudes im Deutschen Museum, über die wir vor uns, und Bild nach verbrechen werden, lenkt erneut die Aufmerksamkeit Deutschlands auf den überzeugenden Schöpfer dieses einzigartigen Kulturmärktes.

Wem wie heute liegen wollten, das Lebenswerk Oskar von Millers liegt in dem Buch vor uns, das sein Sohn Walter gezeichnet und im Brudermuseum aufrechterhalten lehnen, so wäre dies eine georgige, hervorragend zwar richtige, aber inhaltlich falsche Behauptung.

Den Sohn Oskar von Millers kann nicht in einem Buch sehen, es ragt über die heutige Zeit hinaus als ein Dauerwerk, das uns die deutsche Kultur in einem einzigen Werk zum andern entstehen, nicht nur innerstaatlich, sondern auch innerstaatlich, wenn es sich in einem herkömmlichen Sinne die Motive zu Grunde legt, kann nur in einem gewissen Sinn ein Staatsmann, der die Kultur und um ihn herum, und nicht ihn selbst, einen unbarmherzigen Menschen, dessen Verstand und seine Kreativität, dessen Wissenschaft und seine Taten, seinen Schöpfungen spricht, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, daß er das möglich ist, wenn er sich darüber freut, daß er das möglich ist, wenn er sich darüber freut, aber er hat seine Taten, seine Freiheit und mit seinen Taten, seinen Schöpfungen spricht, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja deutsches Ingenieur geworden und ein Ingenieur muß das können.“ Und wenn man, was sehr nahelegt, behauptet, daß eigentlich Ingenieure es nicht vermag, und er doch der erste gewesen ist, die die Großübertragung in kleinen Anfängen geschafft und sie dann ins Große übertragen hat, dann bemerkt er dazu: „Ich bin ja de

Künftsaufgaben der bayerischen Politik

Das Blatt des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Helm, der „Regensburger Anzeiger“, schreibt unter der Überschrift „Die Aufgabe“ am 30. April 1932 u. a. folgendes:

„Die politische Kräfteverteilung im neuen Reichstag ist so, daß ohne die Bayerische Volkspartei keine Regierung möglich und seine Regierungsbildung mittig ist. Sie ist nicht eine nur ein Brüderlichkeit der Macht, sondern das Hauptziel.“

Die Wörter die sich am 24. April 1932 um den Namen der neuen Volkspartei geschart haben, haben

dass in der Erwartung getanzt das Bayern, wie auch die politischen Verhältnisse in anderen Teilen des Reiches sich gestalten mögen, ein Land der Ruhe und Ordnung, der absoluten Gesetzestreit und somit ein Herz der politischen Zuverlässigkeit bleibt. Die Voraussetzung für eine Politik, die sich auf eine solche Aufgabe einstellt, ist in der absoluten Gewährleistung einer verfassungsmäßigen Regierungswelt zu erblicken. Hierbei handelt es sich weniger darum, daß dem Reichstag unter dem Gesichtspunkte der Rechtsordnung nichts steht, sondern daß die Gewährleistung der Staatsführung und damit die durch sie garantierten Grund- und Freiheitsrechte des Volkes, die nur durch eine Revolution bestellt werden könnten, unter allen Umständen geschützt und geachtet werden.

Die Bayer. Volkspartei ist nicht die Urheberin der bei uns herrschenden Demokratie. Sie hätte keinen Anspruch, das bestehende Staatsystem unter allen Umständen zu verteidigen, denn es ist teilweise mit Ideen unterbaut, die feindlich mit ihrem Staatsideal überstimmt. wäre es so, doch heute in Deutschland um neue und bessere und vor allem um deutsche Formen der Demokratie gerungen würde, die Bayer. Volkspartei wäre die lezte, die sich gefunden und vernünftigen Entwicklungen entgegen gewandt.

Aber so ist es ja nicht! Die Kräfte, die heute den Staat von Grund auf ändern wollen, sind keineswegs auf eine Gefügung der Demokratie bedacht, sondern sie sind ausgesprochenen Anhängern einer Demokratie überhaupt und Anhängern eines durchaus antikommunistischen Staatsideals unter dem Diktat, und noch dazu der gebundenen und verherrlichten Form die es gibt der Parteidiktatur.

Ein schönes Beispiel aber, in der Tatsache gegen Demokratie steht, kann es sein. Der Bayer. Volkspartei nicht einen Zweifel geben, auf welche Seite sie gehört, selbst wenn die Demokratie, die es zu verteidigen gilt, in ihrer augenblicklichen Form so relativem Wertes ist. Es geht hier um Grundprinzipien des Staatslebens, die sie im Weltanschauung einstreiten. Hier kann es kein Zwitter geben. Gibt es in Deutschland um Sein oder Nichtsein einer demokratischen Staatsgestaltung, so kann jerner kein Zweifel darüber bestehen, in welches Lager Bayern gehördt. Bayern, dieses urdemokratische Land, in dem

nie der Kaiserstaat zu Hause war und dessen Volk gerade nachdrücklich demokratisch gernannt war, weil es die Monarchie demokratisch erachtet...

Die Sicherung der demokratischen Grundbasis in Bayern ist die Voraussetzung jeder praktischen Staatspolitik, die für die Erhaltung und den erfolgreichen Neuaufbau eines bayerischen Staateswesens eintritt. Dieser Grundbegriff, der sich aus dem

ganzen Stande der bayerischen Frage ergibt, ist gewissermaßen bayerisch-eigenartig und gilt unbedingt vom möglichen Entwicklungslinien im übrigen Deutschland. So läßt sich z. B. die günstige Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in Preußen ein großer Erfolgshof, wobei man meinen möchte, daß sich unter dem obigen so beschriebenen Vor- angeschlagen und weiter allen Umständen nachmachen, in Preußen erscheint. Wir stellen uns viel mehr die bayerische Politik in der nächsten Zeit besonders selbständig und möglichst unabhängig von anderen Entwicklungslinien im Reich vor. Nur wenn sie diese Selbständigkeit zu wahren vermögen, wird sie ihre Aufgabe erfüllen können, die eine bayerische und deutsche zugleich ist!“

Letzte Nachrichten

Am Oimmelehrtag rief der saarpfälzische von Berchtesgaden kommende Zug beim Bahnhof Kirchberg um 10 Uhr vormittags auf einem dort wartenden Sonderzug des Eisenbahnvermögens Rosenheim. Etwa 40 Leichtverletzte wurden durch die Sanitätsdienste Reichenhall verbunden und somit sämtliche die Reise fortsetzen. Als Unfallursache ist festgestellt, daß der Fahrdienstleiter es verläumt, daß im Bahnhof saarpfälzische halten den Personenzug die einfahrtssicherung zu prüfen und zu stellen.

Der Aufschluß Graf Beppeln ist am Donnerstagvormittag 9 Uhr, in Pernambuco statt gelandet.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag hat in seiner Sitzung vom 8. Mai für Recht erkannt: Die am 10. April 1932 vollzogene Wahl des Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg zum Reichspräsidenten ist gültig.

Der Reichspräsident hat am Mittwoch 2. November ordnungen erlassen. Die eine unterstellt alle militärisch organisierten Verbände der Kontrolle des Reichsinnenministers, während die 2. Verordnung die kommunalpolitischen Gottscheeorganisationen mit sofortiger Wirkung für das ganze Reichsgebiet aufzählt.

Das chinesisch-japanische Friedensabkommen ist vorläufig unterzeichnet worden und trat am 5. Mai in Kraft. Die chinesischen Truppen bleibten in ihren Stellungen, die Japaner ziehen sich in ihre Januarstellungen zurück. Die japanischen Truppen werden durch chinesische Polizei unter Aufsicht von 12 internationalem Vertretern abgedröhnt.

Die Stadt Boston in Amerika hat eine originale Nachfeier zum 200. Geburtstag Washingtons veranstaltet. Sie feierte mit einer großen Feierlichkeit einen Schuh, der durch Radio um die ganze Erde geleitet wurde. Nach ehe sich der Rang des Schuhes verloren hatte, hörte man in dem Rauschreiter der

Sendestunden den um die Erde gewanderten Schall des Schusses.

Im dem Jogen, Hessen-Droch wurde unter anderem festgestellt, daß der Angeklagte Dorf 4 Jahre Mitglied des roten Kampfbundes war und sich erst 8 Wochen vor dem Zusammenbruch zur Nationalsozialistischen Partei bekannt hatte.

Mit einem gewaltigen Mehrheit von 290 gegen 60 Stimmen nahm das amerikanische Repräsentantenhaus die Stabilisierung des Dollars auf Grundlage seines Berichts vom Jahre 1928 an. Wenn dieser Bericht vom Senat zugestimmt wird, so hat man mit einer Revolutionsierung der amerikanischen Wirtschaft begonnen, die bis jetzt noch nicht auf die Weisung auf die Weltwirtschaft wirkt und unbeschreiblich.

Die französischen Wahlen haben eine geringe Ausweitung der Stimmen nach sich gebracht. Beim ersten Wahlgang wurden von 882 Bezirken 244 Abgeordnete einbürgig gewählt. Am gleichen Sonntag geht in 341 Bezirken die Wahl vor sich, bei der man ebenfalls eine geringe Schwankung nach Winturs erwartet. Interessant ist, daß auch die Franzosen nicht weniger als 8 verschiedene Parteien haben und daß die Kommunisten bisher nur 1 Sitze erringen konnten.

Die „Dubarry“ im Deutschen Theater.
In der erfolgreichen Operettenserie „Die Dubarry“ im Deutschen Theater hat die Altkolle Mary Dose die Rolle der Nachfolgerin Weber Stern nicht sehr beliebt. Weil ihr erster Auftritt beschränkte einen Schuh, der durch Radio um die ganze Erde geleitet wurde. Nach ehe sich der Rang des Schuhes verloren hatte, hörte man in dem Rauschreiter der

Sport am Sonntag

Fußball

Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft.

In München treffen im ersten Meisterschaftspiel im Heimspiel gegen Borussia Berlin und FC Bayern und SV Minerva zusammen.

Die weiteren Begegnungen:

Gärtz: 1. FC Nürnberg gegen Borussia Borsigwalde.

Königsberg: Eintracht Frankfurt.

Gemünd: Polizei Chemnitz - Beuthen 00.

Breslau: Sportfreunde Breslau gegen Holstein Kiel.

Altona: Hamburger Sportverein gegen SV Lübeck.

Berlin: Tennis Borussia gegen Victoria Stolp.

Dortmund: Schalke 04 gegen Ballspiel-Club Blaue.

Privatpiel: Der SpV. 1860 München auf sommenden Samstag und Sonntag in Rheinland und tritt gegen Schwarz-Weiß Essen ein Privatpiel aus.

Um den Bezirksliga-Aufstieg.

Münchener Sportvereinigung gegen FC Lukenau.

Ballspiellclub Augsburg gegen FC Arminia München.

SV Ulm gegen SV VfB Landskron.

Trabrennen in Regensburg. In Regensburg kommen gutbesetzte Trabrennen zur Durchführung.

Auf geht's auf der Augsburger.

Am Sonntag, den 8. Mai, wird auf der als Aussichtsplattform beliebten Augler-Alm der Volksfest wird eröffnet. Wie in den vergangenen Jahren, so werden auch heuer wieder den Gästen eine Reihe von Vergnügungen geboten. Alles Richtige steht bereit und durch Platzkarten.

Outer Rot.

Sei gewusst, jeder Tag neu, Freuden, wenn Sie Ihr Gefühl nach den neuen Schönheitsschulen behalten, die unter fiktiven Schönheitsschulen stehen. Diese Wirkung der Schönheitsschule ist von der Universitätszeit mit Recht beispielhaft Marlow-Kreme abhängig. Mehr als 24.000 notariell belegte Dokt. und Nobelpreise von Damen und Herren aller Kreise und Berufe, auch über Berufe berichtet, die Geschäftsführer, und Versammlungsleiter, die jetzt Geschäftsführer und Versammlungsleiter, sagen, fingen in vergangenen Jahren. Wer geben eine kostlose Probe der jungen Marlow-Kreme und erhalten eine kostlose Schönheitsschule; beides kostetlos und portofrei. Sie brauchen nur an den Marlow-Viertel, Berlin 302, Friedrichstr. 24 a, zu schreiben.

Vornehm

Freistunden

gehören dem

Tierparf

Warum

war eine Hassla-Strickmash.

Hut

ist der

Rosenzvet
Theaterstraße 1
Umarbeitung

Ehrenamt
mäßige Preise
Braune Rabattmarken A.B.C.

BENZ

Leopoldstr. 50 / Tel. 30495

Anfang S. 45 Uhr

Eintritt Mk. 1.-

Das Klasse-Programm

mit Lydia Wieser

Los Alacaz

Zeltgasse 5 Preise

Schoppenweins

Pachoph Export

Sonntags 4 Uhr Tanz-Tee

mit vollst. Programm

Eintritt frei!

Platz

Leopoldstr. 10

„D. Dachauer“

Directeur: Wels Ferdi.

Neues Schlager-Progr.

„Sündige Lia“

Bauerkombdie.

Wina Reverelli

Obertierkönig.

Schublattplättchen usw.

Vorstellung am Freitag für Wkgs.

auch für Sonntags, werden im Büro, oder unter Tel.

23084 entgegengenommen.

Dauerwellen 4.-
In erstklassig. Ausführung
ganzer Kopf einschl. Schnellen, Waschen
und Wasserwellen. „Ja Garanti.“
H. Scharfenberger, Telefon 93 871
Sendlingerstraße 13/I

Sie reisen sehr vorteilhaft nach

Frankreich, England, Belgien

Spanien-Portugal und

Nordafrika

mit den 20-75% ermäßigten Spezialabrechnungen (Rück-, Bild-, Familienabrechnung usw.) des

Amtl. Französischen Verkehrs-Büros

Reisebüro der französischen Eisenbahnen

Maximilian H. Fuhs

München 2, NW, Maximilianplatz 12a,

Telephone 93 871.

Städte, erster. Arrangement:

1 Woche bzw. 3 Tage Paris von Mk. 85.- an.

Schiff, Ausflüsse nur gegen Rückporto.

Große Propaganda - Vorführung

von geprüften Polizeihunden, Heeresdiensthunden, Bahn-

polizeihunden und Wasserpolizeihunden usw. der

St. Rgl. Heer und Ludwig Ferdinand von Bayern

am Sonntag, den 8. Mai

nachmittags 2.30 Uhr im

Postsport-Stadion

Arnulfstraße 165

Hallestelle der Linie 3 und 2, Arnulfstraße-Denkmal.

Leipz.: St. Petterschager, Gg. Zankl, Leutn. Järs.

Eintritt: Sitzplatz -- RM., Stehplatz -- RM., Kinder die Hälfte, Erwachsene -- RM.

zu Gunsten der Münchener Not hilfe

1000 Sitzplätze 15000 Stehplätze

Rugler-Alm

Deisenhofen.

1932 Aufnahme des Vollbetriebes 1932

Sonntag, den 8. Mai 1932

und

jeden weiteren Sonn- und Feiertag

finden wieder alle bekannten Belustigungen statt;

außerdem werden durch neue Släger weitere Überraschungen geboten.

Alles Nächstes durch die Lageplakate, am besten aber durch einen Besuch der Rugler-Alm.

Auf ein frohes, gemütliches Wiedersehen!

Rugler Alm

Besitzer der Rugler-Alm.

MAXIMILIAN

5-UHR-TEE / ABENDKONZERT

Maximilianstraße 44

Tel. 21067

RISTORANTE ITALIANO

V. SOMMADossi

nur Radistieg 1 (am Tel)

Original Italienische Küche und Weine

Obersdorf im Allgäu

Hotel zum Mohren

Das ganze Jahr geöffnet. Jeder Komfort.

Bekanntes gutbürgerliches Haus

Hofbräuhaus

am Platzl

Jeden Donnerstag

20 Uhr, im Festsaal

Große Militär- u.

Streich-Konzerte

Pächter: Hans Bacherl

MÜNCHENER LICHTSPIELE

Phöbus-Palast Sonnenstraße 8 Telefon 915 10

Marlene Dietrich in:

Shanghai-Express

Clive Brook, Anna May-Wong.

Olympia-Lichtspiele Schellingstraße 218

Der 100 prozentige Sprach- und Tonfilm

Bobby geht los

mit Harry Piel

ferner: stummer Film in 6 Akten

Zarte Schultern

mit Laura La Plante.

Fox tönende Wochenschau!

Kammer-Lichtspiele Kaufingerstraße Telefon 905 27

W. erste Vorst. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492

Stalins Lebensweg von Blut und Schreßen

Orig.-Man. v. Bessedowsky. Uebersetzt von Egon von Bader

Stalin, als Sohn des Schmieds Olsowodow im Kaufmankreis geboren, Kossob und Dittmar von Jugend auf, wurde Trotski über viele Jahre ein ständiger Kampf für die Partei und seine eigenen Interessen, der nur durch mehrere Verbannungen, aus denen er immer wieder zu einem gewissen Erfolg unterbrochen wird. Die Herkunft ist eine der ersten, die man als sozialen Leiter erkennt. Mit ihr plaudert Stalin die Stunde zu seinem Aufstieg nach sich getragen. Doch muss es noch zunächst hinter seinem Nebenbüchern, Trotski, zurückzutreten und sich mit der Stellung eines höheren Parteiamts beginnen. Diese Zeit benötigt er zur allgemeinen Anführung von Beziehungen, besonders mit militärischen Stellen. Durch sein Eintragen für den von der russischen Armee bestellten militärischen Kommissar. Wiederum führt er sich durch Freundschaft mit Lenin verpflichtet er sich durch seine Bewerbungen um den Wohlstand des Sonderabteilens von Brest-Litowsk, für dessen Annahme er bei der eindrücklichen Mehrheit Stimmung zu machen weiß. Ein Teil der erarbeiteten Befreiungssieger aber leistet eine Art Kleineig gegen die Deutschen.

Fortsetzung.

Inmitten der Demarkationslinie zwischen der deutschen und russischen Front im sogenannten Niemandsland tauchten kleinere Abteilungen, hauptsächlich aus Matrosen bestehend auf, die unter der Führung von linken Sozialrevolutionären standen. Diese Abteilungen durchdringen heimlich das Niemandsland und erschienen im deutschen Überlappungsgebiet. Hier machten sie Überfälle auf deutsche Militärsäge, sprengten Brücken, zerstörten Straßen. Ihnen schlossen sich die umwohnenden Bauern an, die mit der Ausfuhr ihrer Wirtschaftserzeugnisse nach Deutschland umztreten waren. So kam es zur Bildung von viertausendköpfigen Banden, die — defensiv bewaffnet — Angriffe auf deutsche Truppenteile unternahmen.

Die deutsche Heeresleitung erhob bei der Moskauer Regierung immer wieder Protest und drohte schließlich, weiteres russisches Gebiet zu besetzen. Lenin vertrug die Beendigung dieses Partisanenkrieges, es wurden auch willkürlich entprendete Maßnahmen ergreift, doch vergeblich. Lenin war machtlos.

Die linken Sozialrevolutionäre beschränkten sich jedoch nicht allein auf die Führung dieser Partisanenfors. Das Zentralkomitee dieser Partei hatte vielmehr beschlossen, den Oberkommandierten der deutschen Besatzungsmarine, Feldmarschall Eichhorn hinrichten. Im Auftrage der Sozialrevolutionäre reiste der Matrose Boris Donskoj nach Niem und vollzog das Urteil des Zentralkomitees der Sozialrevolutionäre am heiligsten Tage in einer der beliebtesten Straßen der Stadt. Feldmarschall Eichhorn wurde durch eine Bombe getötet. Der Mörder schüttete nicht, obwohl er Gelegenheit hierzu gehabt hätte. Er ließ sich schließen und vor ein Feldgericht stellen. Hier hielt er eine zweifüründige leidenschaftliche Rede, in der er mit anhängerndem Nut und voller Enthusiasmus das Recht eines Volkes auf Befreiung jeglicher Fremdherrschaft verteidigte. Boris Donskoj wurde in aller Öffentlichkeit vor dem Aufjanowor gehängt.

Das deutsche Oberkommando übermittelte Lenin ein scharfes Ultimatum, in dem es Strafe für die Todesstrafe des Mordes an Feldmarschall Eichhorn forderte. Abermals sagte Lenin volle Genehmigung zu, konnte diese Forderung jedoch nicht halten.

Der Mord am Grafen

Er wußte, daß die linken Sozialrevolutionäre noch weiter gehen würden. Er berief Stalin zu sich und beauftragte ihn, gemeinsam mit Derschinski die Maßnahmen zur Abwendung weiterer Terrorakte zu ergründen.

Stalin und Derschinski berieten nicht lange. Sie beschlossen, alle linken Sozialrevolutionäre als außerhalb des Gesetzes stehend zu erklären, sie zu beschuldigen, im Solde der Entente zu stehen (was damals im Aufstand Lenins als übliche Anklage galt) und diejenigen Parteangehörigen der linken Sozialrevolutionäre, die dem Rat des Volksommisariats angehörten, zu verhaften.

Diesmal jedoch kamen die Sozialrevolutionäre Stalin zuwider. Zum Juni 1918 beschloß das Zentralkomitee dieser Partei, den deutschen Besitzhöher in Moskau, Graf Mirbach, hinrichten, um dadurch den Friedensvertrag von Brest-Litowsk null und nichtig zu machen und eine Aufstandsbegehung gegen Lenin in die Wege zu leiten. Es fanden sich einige fähige Leute, an der Spitze mit dem mutigen Klingling Blumkin, die in das Gebäude der deutschen Vertretung eindrangen und den Grafen Mirbach ermordeten. Am gleichen Tage brach der Aufstand der linken Sozialrevolutionäre aus. Blumkin ist übrigens im vergangenen Jahr von der GPU hingerichtet worden.

Schon hatten die Aufständischen das Zentrum der Stadt in Händen, das Gebäude der Ushera besetzt und Derschinski verhaftet. Stalin gelang es, zu entkommen. Er sammelte die leidenschaftlichen Truppenteile um sich und griff die vom Gegner besetzten Stadtteile sowie den Kuxter Bahnhof an, der von Matrosen eingeschlossen worden war. Diese wurden von dem Matrosen Popoff angeführt, einer mit traumigem Ruhm bedeckten Persönlichkeit der russischen Revolution.

Die so effektiv begonnene Aufstandsbegehung der linken Sozialrevolutionäre wurde nicht richtig weiter entwidelt. Die Führer erwiesen sich als ebensolebhafte und kräftige Intelligenzen, wie es die der Menschewiken und rechten Sozialrevolutionäre waren. In frustrierten Veratungen verloren sie kostbare Zeit, immer wieder bemüht, Lenin zu einem Verzicht auf seine Führerstellung zu bewegen. Lenin zog die Verhandlungen läufig in die Länge, während zahlreiche Batterien schwerer Artillerie, die Stalin aus den

umliegenden Ortschaften herangezogen hatte, gegen Moskau marschierten. Als die Batterien in Moskau eingezogen waren, ließ Stalin sie feuern. Nach einer kurzen Beschließung waren die Abteilungen der Matrosen vernichtet worden oder geflohen. Dann wurde grausame Abrechnung gehalten. Während die linken Sozialrevolutionäre die von ihnen zu Gefangen genommenen Bolschewikfürer, wie Derschinski am Leben gelassen hatten, waren die Polizeisoldaten unter Stalins Führung erbarmungslos. Sie feierten ihren Sieg auf einem gewaltigen Haufen von Matrosenleichen. Rücksichtlos wurden in ihre Hände gefallene Sozialrevolutionäre erschossen. So richteten sie auch einen der ältesten und ehrlichsten russischen Revolutionäre, Alexandroff, hin.

Stalins Rache

Doch damit nicht genug. Die Sozialrevolutionäre wurden nicht hingerichtet, sondern auch enteilt. In der kommunistischen Presse erschien eine Meldung, daß „die Monarchisten und Weißgardisten mit dem bekannten Weißgardisten Alexandroff an der Spitze erschossen wurden“. Menschen, die Jahrzehnte hindurch gegen den Zarismus gekämpft, die in Gefangen gesetzt und am Richtschiff gestanden hatten, wurden hier als Vorfürchter der von ihnen gefürchteten zaristischen Herrschaft verurteilt.

Zwischen den Zeilen dieser lächerlichen Meldungen aber blieb das höhnischelnde笑いの聲 of Stalins heraus, der seine Gegner nicht nur körperlich zu vernichten verstand, sondern sie auch durch schmälernde Verleumdungen entehren konnte. Lenin vergaß einen ihm erwiesene Dienst niemals. So wurde Stalin Mitglied des umgebildeten Zentralkomitees, als aber die Aufsicht der Lage an den Bürgerkriegsfronten die Entscheidung von politischen Kommissaren erforderlich machte, die dazu Mitglieder des revolutionären Kriegscomittees sein sollten, da sie nicht durch die Abteilungen der Stadt wählbar waren. Stalin wurde auf die schwierigsten Posten gesandt. Daneben kam Stalin oft nach Moskau und beteiligte sich



Reste von Trümmerhaufen der Kapelle der Gottesmutter von Iwersk, die in die Luft gesprengt wurde. Der weiße Fleck im Vordergrunde bezeichnet den einstigen Standplatz der Kapelle

hier an der Arbeit des Zentralkomitees der Partei. Er war bestrebt, seine Beziehungen zu den Kommandeuren der Roten Armee zu erweitern, er suchte nach Menschen, auf die er sich im Falle eines Kampfes mit Trotski stützen konnte.

Sein nächstes Ziel: Trotski's Vernichtung

Er fand sie. Das waren Michael Frunze und Klementij Worošiloff. Beide zeichneten sich durch außergewöhnlichen Mut aus, beide stammten aus Arbeiterfamilien und beide hatten eine — im Sinne des Kampfes gegen den Zarismus — glänzende Vergangenheit. Nur stand Stalin nicht mehr alleine da. Durch Donskoj und Worošiloff und Trotski war Gelegenheit gegeben, sich den Kommandeurkreis der Roten Armee zu erhöhen.

Alles dies geschah um des einzigen Ziels und Zweedes willen — Trotski zu stürzen. Stalin hatte das bestimmt Gefühl, daß jeder Mensch das Haupthindernis für seinen Aufstieg war.

Er wußte aber auch, daß er — solange Lenin lebte — nicht die geringste Aussicht hatte, Diktator zu werden. Die Gesundheit des „Alten“ ließ jedoch schon gegen Ende 1921 sehr viel zu wünschen übrig. Die Angehörigen unheilbarer Krankheit machten sich bemerkbar. Es stand außer allen Zweifeln, daß ein Kampf um die Nachfolge des toten Führers entscheiden würde.

Stalin benutzte jede Gelegenheit, um bei den höheren Stellen der Roten Armee die Opposition gegen Trotski zu schärfen. Als beispielweise Trotski die Frage einer etwaigen Verwendung von Offizieren der alten Kaiser-Armee in der Roten Armee aufwarf, da war Stalin mit Handen und Fäusten dagegen. Ihm zur Seite stand Worošiloff und eine Gruppe von Kommandeuren, die zu diesem gehörten. Das war die sogenannte „zaristische Gruppe“. Diese Kommandeure sprachen sich entschieden gegen jedwede Verwendung zaristischer Offiziere als Spezialisten aus. Den aus Moskau abkommandierten Offizieren wurde das Leben reichlich sauer gemacht. Sie wurden schikaniert, man nahm ihnen die Möglichkeit, ihren Dienst ordnungsgemäß zu versehen, man befehlte sie der Sabotage, des Verrates. Eine Sonderabteilung der zaristischen Gruppe (Kriegs-Döbeln), die von Worošiloff als Gehilfen Stalins geleitet wurde, hatte gar eine große Anzahl geheimer weiblicher Agenten geschaffen. Diese Frauen wurden in ehemals aristokratischen Kreisen geworben, indem man sie verhexte und unter nichtsamt Vorwand zum Tode verurteilte. Hierauf bot man ihnen Begnadigung an unter der Bedingung, die ehemaligen zaristischen Offiziere zu provozieren, indem sie sie zu Sabotage und Verrat verleiteten. Gelang dies der Geheimagenten, so erfasste sie an die Sonderabteilung



Michael Frunze, sowjetischer Heerführer, Leiter des obersten Kriegsrates und seit 1925 Volkskommissar für Heer und Flotte, in seinem Arbeitszimmer (Foto: 1926)

Bericht, worauf der Betreffende unverzüglich verhaftet und erschossen wurde. Es genügte ein harmloses Gespräch in nicht näherem Zustande, wonin der Offizier von der Überwindung sprach, die ihn der Dienst bei den Roten kostete, um erschossen zu werden. Eine solche Aeußerung aber war bei einem zaristischen General von gestern nur zu verständlich. Ost schwärzt diese Agentinnen aber auch offiziell an, die jeden Berater an den Roten von sich weisen, weil die Belohnung für den einzelnen Mann, den sie vor die Gewehrläufe brachten, reich war und großzügig gewohnt wurde. Und darum verteidete sie auch großzügig.

Auflehnung und Sabotage

Bei Stalins Zariziner Gruppe waren wilde Gefüge und Unruhen an der Tagesordnung. Von allenthaler fanden die Kommandeure von Regimentern, Brigaden und Divisionen zur Berichterstattung und verweilten tagelang in der Stadt. Wenn sie dann in der Sonderabteilung zu erscheinen, die ihre geheimen Mitarbeiterinnen zu ihrer Verfügung stellte. Diese beiden Frauen standen auch Worošiloff und Stalin zu Verfügung. Und dort in Zarizyn änderte sich in der Umgebung der trauten, zugelassenen Soldatenstaats Stalins gewohnte zurückhaltende Lebensweise. Das heile Blut des Kaisers ermächtigte in ihm. Er trank viel Wein, tanzte, sang lauffäische Lieder. Die dumpfen Klänge dieser Lieder drangen durch die offenen Fenster und hallten in den angestellten, totenstillen Straßen der Stadt wider. Stalin wechselte seine Gewänder wie Handschuhe. Einige von ihnen hatte er im Verdacht der Spionage. In joligen Fällen war er erbarmungslos. Mit einem einzigen Begleiterschein von ihm wurden sie der Sonderabteilung zugeschickt und wenige Stunden später in einem feuchten Keller erschossen.

Trotski, der Vorsitzende des revolutionären Kriegscomittees der Republik, führte einen zähen Kampf gegen die Pariserregierung der zaristischen Kommandeure Worošiloff und Stalin. Wenn dieser Kampf gar zu schwierig wurde und Worošiloff entlassen oder gar ein Kriegsgericht drohte, dann setzte Stalin sich in die Eisenbahn, fuhr nach Moskau und erschien bei Lenin. Er klage darüber, daß eine Zusammenarbeit mit Trotski unmöglich wäre und die Notwendigkeit guter zaristischer Beziehungen nicht einzusehen scheine, daß er für die gesamten zaristischen Verbündeten ungemeinig Verständnis hätte. Damit las Stalin seinem Führer die Protokolle der Sonderabteilung vor, die die Stellungnahme der französischen Offiziere enthielten und wies ihm nach, daß der Verlust einer Belegschaft dieser Offiziere in der Roten Armee notwendig zu einem Zusammenbruch führen müsse. „Dieses Rad muß restlos niedergemacht werden, sonst macht es uns nieder“, meinte Stalin.

Lenin war mit ihm zwar nicht einverstanden, verteidigte ihn und Worošiloff aber dennoch gegen die Angriffe Trotski. Gelegentlich der Sitzung des Rates der Volkskommissare schrieb er kurze Befehle an Trotski für lange Ausprachen habe er keine Zeit und bat um dessen Stellungnahme zu Stalins Klagen. Trotski Antwort waren scharf, er forderte sofort die Entlassung sowohl Stalins als auch Worošiloffs. Lenin verneinte. Er stellte sich mit Stalin durch dessen Teilnahme am Abschluß des Brest-Litowker Friedens verbündet, Stalin stand ihm zu nahe, als daß er ihn Trotski zu Gefallen aufzugeben konnte oder wollte.

Das polnische Experiment

Stalin kehrte wieder nach Zarizyn zurück. Danach wurde der Widerstand Worošiloffs noch stärker. Hin und wieder allerdings weigte er es nicht, Verküpfungen Trotski's einfach auf seine Verantwortung nicht zu erfüllen. Dann gab er Trotski Pepejew zu Durchsucht, der auf diesen Befehlen des Kommandeuren der Roten Armee einfach vermerkte: „Empfehle Richterstellung.“ Trotski, der Chef der Roten Armee, war machtlos. Lenin hörte seine treuen Freunde.

Im Sommer 1920 war Lenin abermals gezwungen, die Unterstützung Stalins zu suchen. Der Krieg mit Polen ließ die Frage eines Marsches auf Warschau auftauchen. Die Fäuste der Roten Armee, die sich aus früheren Jägergeneralen rekrutierten, waren gegen einen solchen Bormarsch. Sie wiesen darauf hin, daß die Rote Armee zu schwach wäre, daß die Stappe gesichert, Verbündungswege geschaffen werden müßten. Auch Trotski war dieser Ansicht.

Und wie damals, vor Brest-Litowsk, so stellte sich Lenin auch jetzt wieder Trotski's Meinung entgegen. Er wies darauf hin, daß die Radikalen aus Europa infolge günstig wären, als sie auf eine revolutionäre Stimmung auch dort hindeuteten. „Europa ist revolutionär“, sagte Lenin, „es zieht. Wir wollen den Puls Europas und mit den Bajonetten der Roten Armee anfallen!“ Stalin unterstieß seinen Führer. Er sprach davon, daß die Militärschule die einzige Gelegenheit zur Entwicklung der Revolutionbewegung in Europa ungenügend vorübergehen lassen wollten, daß man auf diese Fäuste nicht hören dürfe, sondern sie einfach an die Wand stellen müsse. Er forderte, daß statt der Jägergeneral alte Parteileute und einige junge Offiziere zu Kommandeuren ernannt werden sollten. Auch meinte er, daß vor allen Dingen Kavallerie, Kavallerie, eingekleidet werden müßten, die mit Feuer gegen die Polen marschierten würden. Die Führung sollte ein von Worošiloff empfohlener ehemaliger Kavalleriechef, Budjonni, erhalten.

Trotski widersprach. Er fürchtete, daß eine immerhin mögliche Niederlage der Roten Armee eine neue Revolution nach sich ziehen könnte, daß die Kosakenregimenter, wenn sie Polen geschlagen hatten, umkehren und gegen Moskau ziehen könnten. Trotski traute Stalin nicht. Er erinnerte Stalin an das Schicksal eines anderen seiner Freunde, des tapferen Kosaken Dumenco, eines wilden Haudegens. Dieser Dumenco war ein Liebling Stalins. Er kommandierte in Rostom a. D. ein Kavallerieregiment. Als er sich unter dem Schutz Stalins sicher genug fühlte, begann er die Befehle Trotski's nicht auszuführen. Trotski wurde von unbändiger Wit ergripen.

(Fortsetzung folgt.)



Stalin (zweite Reihe, Mitte) auf der vierten Session des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. Rechts von ihm: Worošiloff und Budjonni, links von ihm Kallinin



Ganna Walska als Sängerin, und . . .

Eine der merkwürdigsten Frauen, die auf der Welt zu finden sind, ist ohne Frage die Bolin Anna Bosca, die 1880 in Odessa geboren wurde und seit dem Jahre 1915 einen Aufstieg gemacht hat, wie es einem zweiten Menschen wohl nicht möglich ist.

Bei dem ersten politischen Wäschefest ist sie emporgestiegen zu einer der reichsten Frauen der Welt.

Das ist nebenbei verrückt ist, oder einen Spieß hat, dafür kann sie nichts.

Eine Sängerin, die keine ist

Ein altes Wort sagt: „Simm zu haben und zu singen, ist keine Kunst. Aber seine Stimme zu haben und zu singen, ist Freiheit.“

Und diese Freiheit besitzt die Heldin unserer Geschichte bis in einen Wahnsinn, doch sich schon die Welt von New York darüber gewundert und entschuldigt.

Seit dem Jahre 1915 führt Anna Bosca, die mittlerweile den Künstlerinnen Ganna Walska angenommen und als solche überall einen zweifellosen königlichen Ruhm erworben hat, einen ehrbitterlichen Kampf mit der Oeffentlichkeit.

Sie bildet sich ein, eine große Sängerin zu sein. Das findet man nun bei den meisten singenden Damen. Jede glaubt, die heilste Stimme der Welt zu haben.

Bei Ganna Walska kommen zwei wichtige Faktoren hinzu: Ihre Millionen und ihre charmannte Art.

Ihr Lebenslauf

Es ist vielleicht am besten, wenn man kurz den abenteuerlichen Lebenslauf schaut.

Sie kam nahezu mittellost im zweiten Kriegsjahr nach New York, nochdem sie in Parischou ein Jahr lang durch einen ihr befreundeten Gefangenen unterrichtet worden war.

Durch Zufall lernte sie Jim Brady kennen, einen der reichsten Lebendamer Neupfers. Und sieben war eins. Ihm erzählte sie nun, daß ihr einziger Sohn es sei, eine Melba oder Tetra-81 in sich zu haben.

Für Ganna begann nun ein Leben voller Romane. Sie studierte, wurde mit den schönsten Brillanten und Autos bedacht — Brady hatte den Beinamen „Diamant-Jim“ — und durch sein Vermögen war es ihm leicht, seine Freunde in Rahmen der Gesetzlosen Metropolitan Oper zum erstenmal aufzutreten zu lassen.

Zwei Skandale

Dieses Debüt gab Anlaß zu zwei Skandalen. Gusses wußten sich vor der Aufführung der Baron Adelbert von Cerny, ein mittelloser, rüttiger Offizier, der ihr nachdrücklich war, weil er als ihr Recht angreifender Ehemann sich einmal nach seiner Frau umsehen wollte.

Diese Angelegenheit wurde durch „Diamant-Jim“ schnell und lärmlos erledigt. Der Gatte befand eine Abfindung, die ihm ein ungelenkes Leben sicherstellte und daran ließ, es sich scheiden.

Dann kam der zweite Skandal:

Die New Yorker Kritik hielt unheimlich über die Sängerin her. Sie machte nicht Haft vor dem Geld des „Diamant-Jim“.

Der „New York Herald“ schrieb noch am zähmten: „Sie war umtaucht von einem selten erlebten Drama.“ Ganz New York war da. Alles was da war, war eine Sängerin.

Gans schaffte ihrer der „Standard“:

„Ich habe schon viele Menschen jungen hören, aber noch nie habe ich solche freudigen Töne aus einer menschlichen Brust vernommen.“

Das „Journal“ schrieb ebenso tröstlich, wie unliebenswürdig:

„Sie quält die Kritiker und fröhlt die. Aber sie kann nicht. Es war ein häßlicher Reim, der auch durch das allgemeine Erstaunen nicht gemildert wurde.“

Zwei Dokumente

Die Leute werden zugeben, daß ein großer Mut dazu gehört, nach solchen Debüt noch weiter nach den Krönzen der Kunst zu greifen.

Als „Diamant-Jim“ nur kurz hinterließ er zwei Dokumente, die für das fernere Leben seines Schafflings noch ungemein wichtig waren.

In seinem Testament bestimmte er sie mit einer Summe, durch die man fähig wäre Schulden der Stadt München leicht beglichen zu können. Außerdem hinterließ er ein Schreiben an den ihm

Im Theater wird sie schonungslos ausgepfiffen, weil sie nicht singen kann, aber eine große Sängerin zu sein glaubt

Die verrückteste Frau der Welt



Im Leben hatte sie unheimliche „Erfolge“. 4 Ehen, Villen, Juwelen und viele Millionen konnte sie verzeihen



als Siegerin (Nach amerikanischer Darstellung)

ihr ungeheueres Talent

glaube, daß nur der übliche Reid der andern Sängerinnen ihr den Zug verperrte und daß er der Sängerin den größten Dienst erwiese, wenn er Ganna Walska töte.

So konnte sie denn weiter auftreten, aber die Presse hielt über sie her, wie ein Zug Habichte über ein Duhn.

Der Kampf geht weiter

Hier ein paar Auszüge aus Kritiken über ihre zweites Aufsehen:

„Die Zuhörer hielten die Sängerin in die Ohren.“

„Dieser Paradesong glaubt eine Nachsicht zu sein; sie singt aber wie ein Blau.“

„Viele Partie endete in einem Thor von Müssen und Fehlern.“

Dies unliebenswürdigen Meinungen gingen der mutigen Dame derart auf die Nerven, daß den kühnsten Kritikern Reuegeist Reuegeist, Dr. Joseph Graefel, aufzutreten.

Diefe Behandlung endete mit einer Heirat. Dr. Graefel war ein großer Mußfreund. Ganna Walska wollte die ganze kostbare Einrichtung des Hauses verschönern und auszurüsten. Grahams indesweise geäußerte Meinung, Grahams jedoch, die Raumfarben waren übermäßig hell und lächerlich, verhinderte sie ließlich und flog durch die Türe auf die eingedenkten Beauteuren.

Schließlich mußte sie die Festung übergeben. Sie wurde nicht bestraft, sondern erhielt von Graham eine märchenhafte Ausbildungsumme, die endlich seine Ruhe vor der großen Sängerin haben sollte.

Die dritte Ehe

Um ihren Schmerz zu vergessen, unternahm die kleine Anna eine Reise nach Europa. An Bord lernte sie Alexander Smith Cochran kennen, einen Multimillionär, der als Sportmann und Kunstsammler einen großen Namen hatte.

Der Schmerz um Dr. Graefel wurde durch die Heirat mit diesem Mann vergessen, der ein Vermögen von 80 Millionen Dollars besaß.

Die ernste Seite Amerikas: Arbeit und Erfolg

„An meine Freunde!

Meine Arbeit ist getan. Warum warten?

G. E.“

Diese Worte stand man auf einem Zettel, den der verstorbenen George Eastman kurz vor seinem freiwilligen Tod geschrieben hat. Mitte März schied der 73jährige freiwillig aus dem Leben.

Jetzt wird sein lechter Willen bekannt, und dieses Zeugnis eines bedeutenden Geistes verdient, als Geschichtsstück in der Geschichte der Menschheit verzehrt zu werden.

Eastman lebt in mittlerweile durch zahllose Aufsätze bekannt geworden. Er singt mit einem Boden von 12 Meter an zu arbeiten. In 15 Jahren erwarb er sich 3000 Dollars, mit denen er seine Erfahrungen, die auf dem Gebiet des Amateurphotographie lagen, ausarbeitete. Er erstand das Filmkino und seine praktische Ausbildung in dem Apparat, den er seinen Kolodat gab.

Der Erfolg war groß. In Rochester wurde die Kodakgesellschaft gegründet, deren Zweige über die ganze Erde verbreitet.

Eastman war nie verheiratet. Seine einzige Liebe galt dem Will und den Jungen in unverlorenen Gedanken. Die Jagd nach dem Dollar hat er niemals unmöglich gemacht.

Als er verendete, gab er für Musikförderung, Erziehung, Unterricht und Wohltätigkeit aus.

Der Universität in Rochester hat er 20 Millionen Dollars gespendet. Der technischen Schule in der gleichen Stadt 10 Millionen Dollars. Er erkannte und die Schule zu Pflege durch ihn, der es sich selbst die Folgen der Vernachlässigung in der Jugend erkannt hatte. Insgeamt gab er für die Jugend in den Vereinigten Staaten 50 Millionen Dollars. Und zu dem gleichen Zweck schenkte er nach Rom, Stockholm, London, Brüssel und Paris je eine Goldstuhls.

Er war ein Mann, der jeden Größen niemand zweifeln wird. Doch er unter einer so reichen Leben diesen brutalen Schlußstrich setzte, widerstrebte unzähligen Empfunden. Gestalt ein gelöst so überzeugend, der Mann mügte den Tod finden, sein Leben bis an das natürliche Ende zu leben. Man kann nur annehmen, daß noch Alter ihm die Einsicht in die letzten Dinge des Menschen trübe und daß er in einem Tod stürzte, den er im Vollbesitz seiner Kraft unbedingt abgelehnt hätte.

R. A.

Auch er glaubte an ihre Kunst und nun war es ihr wieder ein leichtes, an einem Theater unterzutreten.

Sie sang die „Zaza“ in Chicago, wurde aber dennoch vom Publikum ausgeschlagen, daß sie etwas völlig Neues brachte.

Sie kehrte den unbarmhaften Amerika den Rücken und zog mit Cochran nach Paris, wo er das berühmte „Haus Cochran“ in der Rue Labeuf einrichtete.

Scheidung mit Revolverschüssen

Das Glück schien aber nicht bei dem Paar zu sein, denn es kam 1922 zu einem Skandal und Scheidung.

Ganna Walska wollte nämlich freiwillig nicht scheiden. Aus diesem Grunde verließ der Ehemann den Palast und zog mit Cochran in ein Ultimatum zum Auszug.

Ganna, die schon immer glaubte, heiliges Theaterblut in den Adern zu haben, griff nun zu einem einfachen Mittel:

Sie wollte die ganze kostbare Einrichtung des Hauses verschönern und auszurüsten. Cochran indesweise geäußerte Meinung, Grahams jedoch, die Raumfarben waren übermäßig hell und lächerlich, verhinderte sie ließlich und flog durch die Türe auf die eingedenkten Beauteuren.

Schließlich mußte sie die Festung übergeben. Sie wurde nicht bestraft, sondern erhielt von Graham eine märchenhafte Ausbildungsumme, die endlich seine Ruhe vor der großen Sängerin haben sollte.

Diele ging der vierter männliche Stern in ihrem Leben.

Mr. Cormick, der geistige Sohn von Edith Nodder, entdeckte sein Herz für Ganna Walska. Da er ein Vermögen von 100 Millionen Dollars besaß, brachte er die Einrichtung nicht auf Abzehrung zu laufen.

Gedankt bereitete das Paar in Paris und Cormick glaubte, daß die drei verlorenen Ehemänner, an die Kunst seiner Frau.

Es war ihm ein Leichtes, sie in Amerika wieder zu rehabilitieren.

Ins vierte Glück

Das ging der vierter männliche Stern in ihrem Leben.

Mr. Cormick, der geistige Sohn von Edith Nodder, entdeckte sein Herz für Ganna Walska. Da er ein Vermögen von 100 Millionen Dollars besaß, brachte er die Einrichtung nicht auf Abzehrung zu laufen.

Gedankt bereitete das Paar in Paris und Cormick glaubte, daß die drei verlorenen Ehemänner, an die Kunst seiner Frau.

Es war ihm ein Leichtes, sie in Amerika wieder zu rehabilitieren.

Aber auch jetzt folgte eine Flut der Enttäuschungen und Veräuscherungen:

In Washington verließ das Publikum während der „Rigoletto“-Aufführung fluchtartig den Theatersaal. Weder der Kritiker noch das Publikum schätzten die Kostümierung sehr.

Sie kehrte den unbarmhaften Amerika den Rücken und zog mit Cochran nach Paris, wo er das berühmte „Haus Cochran“ in der Rue Labeuf einrichtete.

Aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach, so daß die Gesellschaft aufflog und nicht mehr zu halten war.

Diesen Skandal hatte Mr. Cormick mit zwei Millionen bezahlt, da man die Kräfte gewonnen hatte.

Ganna Walska war immer noch nicht davon überzeugt, nicht singen zu können.

Der letzte Skandal

Wieder kehrte sie Amerika den Rücken und glaubte nun, in den Balkanstaaten eine Rückkehr zu finden, die sie für sich in Anspruch zu nehmen bereitete.

Aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken erkennt, er erkannte man bald Mary Brown an ihrer nicht vorhandenen Stimme. Es gab Stande und Frach,

aber, wie man den Vogel an den Haken er

Der alte Teppich

von Clementine Grämer.

Sie ist heute eine Großmutter. Sie im Rat der Stadt. Mit für viele da, nicht nur für die Familie. Ihre Tochter ist da mit für das Haus. Begreift die Dinge wie die Väter. Sie eignen sich alles. Keinen alten Tropfommen; findet aber nichts alles. Niemand jeden Menschen in seiner Eigentum gerne auf; Freunde, Kinder, Enkel und alle. Daraus kommen auch alle zu ihr, wollen alle mit ihr leben.

So sieht sie auch unter den jüngeren Entwicklungen und erachtet ihnen Geschichten. Die Selbstzufriedenheit gewordene Mütterchen, die sie ein wenig redigiert, die Schwierigkeiten abmildern, erachtet ihnen hässliche Sorgen, um sie ganz glücklich zu halten. Sie sind es. Und schlägt sie mit ihr, auch allerlei Geschichten aus der Familiengeschichte. Gibt Kindererziehung zum Besten von sich selber und ihrem Bruder, der mit 20 Jahren noch Amerika auswanderte und nun schon 40 Jahre drinnen ist, ohne je wieder gekommen zu sein, obgleich er immer wieder schrieb, er hoffe in diesem Jahr bestimmt die Zeit zu finden zu einem "trip" nach Deutschland. Keiner glaubt mehr daran, keiner in der Familie. Sie ist, wie Frau Markt, die Großmutter. Sie ist alt, es sei denn, sie überzeugt andere, dass sie es ist, wie ein junger Mädchen. Großmutter hat nie aus die frischen, glänzenden Jungmädchenhaare behalten, und darum wiederum glauben und vertragen auch ihre Jungen.

Da liegt ein Teppich zu ihrer Füßen, darauf ist auf Stramin mit fruchtigen einer ganzen Stadt gezeichnet mit Bäumen, Türmen, Blauen Himmel, braunen Hängen und blaugrünen Blumen. Über dem Bild steht ein hölziger Teppichkasten, bis auf den sich eine hölzerne Kugelkugel legt, die ein sehr schönes Werkstück überzeugt. Auf der Seite ein Bild eines Kindes, das auf einer Bank sitzt und bunte Bäume und himmelstrebende Bäume, und am Boden Eichenblätter verteilt, braune und grüne. Und Großmutter erzählt wie ihre Großmutter daran gestiftet habe, sie sah sie noch selbst nördeln an der blauen Himmelserne. — — —

Auf einmal war der Ofen aus Amerika da. Nach vierzig Jahren zum erstenmal. „Well“, sagte er zu der Schwester, „nach die gleichen Augen, gar nicht älter.“ Und sie gab ihm einen Kuss und küßte ihn und sieht die Familiensöhne und macht brüderliche Bemerkungen dazu. Einem halben Tag lang sitzt er beim Schwesternmann, sondern lebt mit der Schwester in Erinnerungen. Und weiß sie einenhalb Jahrzehnt älter ist er, so bleibt sie für ihn immer die Tochter, und er dankt es ihr, das sie ihm stets dicht angespannt wenn seines langen Fernlebens, und das sie keine sentimental-selbstverständlichkeit sagt wie „wenn noch die Eltern noch er jetzt hätten“ oder vergleichend; mehr doch „die Tochter“ erinnert. Aber mittags, da sie sich zu Tisch setzen, gibt es den Farbenmixtrunk Mutterse Regen, und das ist die einzige Rührungsfreiheit. Gott sei Dank. Und nach Tisch legt sie ihn auf das alte Kanapee mit dem Wachstuchüberzug.

Da sieht sein Bild an dem gefliesten Teppich hängen. „Gott“ sagt er zu dem Teppich, „bit du auch noch da? Gibst es dich auch noch? Wie meiste bit du mir eingefallen in dem langen vierzig Jahren“ und dann, als der kleine Sohn über zu der großen Schwester sagt, und sie lächelt zu ihm hin: „Den bring ich meine Frau mit hinüber.“

Er wartet auf ihr Entfernen. Aber Frau Markt erwidert bloß: Dann brauche sie sich nicht belassen, mas sie der Schöpferin zum Glück schicken solle. Da lächelt er ihr auf den Rücken, das sie die alte geblieben sei, so wäre sie jetzt gewesen — ein feiner Kerl.“

Dabei betrachtet er, auf dem Sofa liegend, immerzu den Teppich. Und fragt sich ob sie weiß, dass er dabei gesehen ist, er auf diesem Sofa sitzt, wie der Schöpferin die Städte ausgemalt habe.

„Was ausgemalt!“ fährt sie ihn aber an, diesen Teppich aus zu gehabt“! Diesen Teppich, den die Großmutter doch selber gefertigt habe, das wisse sie ganz gewiss.

„Rein, meine Liebe, drei Gulden hat sie gelobt, für drei Gulden hat ihn der Großvater beim Schwertmarkt erkauft, wie jener die neue Wirtschaft begangen hat.“

Und nun streitet er heftig, genau so wie einst, als der kleine, teile Kerl, den ich von seinem, befindet nicht von der großen Schwester, etwas sagen lassen möchte.

Aber auch die große Schwester gibt nicht nach und bringt Beweisgrund herbei — die jedoch in seinen Augen keine sind — weshalb und wieso es nur so sein kann, wie sie behauptet, und bleibt ganz streng und fest und richtet sich doch auf gegen den Amerikaner. Und wenn er so rede, dann wolle sie ihm den Berufsbericht durch die tragende Handlung des Films und durch die guten schauspielerischen Leistungen des mitwirkenden Schauspielers zu einer Stunde Unterhaltung geforwort, der jede Frau, jeder Mann, den das Geister ja fernliegt, gerne und aufmerksam folgt.

Teppich gar nicht mitgehen „hinüber“. Da lacht er breit, er hätte seinen Augenblick daran gedacht, ihn ihr wegzunehmen aber — reicht habe er doch.

Aber Frau Markt nachts in ihrem Bett lag, befann sie sich sehr über den Sachverhalt. Sie glaubte doch noch bis zur Großmutter vor sich zu sehen, wie sie sich an den kleinen Kindern schielte, ganz deutlich sah sie das. Und sie dachte, es kann nicht getrostet werden? Am Ende gar überlegte sie, hat er doch recht und Großmutter hat vielleicht nur ein paar Sätze nachgezogen, eine schauderhafte Stelle ausgebettelt?

Und sie sah wahrsichtig mitten in der Nacht nach. Und schau — da sind wirklich etwa ein Dutzend der Tiere.

Und sie sah wieder die gesetzte Großmutter, einen

Futter mit festgenäht worden. Also diese paar Stücke mussten in der Tat in einer späteren Zeit gemacht worden sein und waren vermutlich das Einzige, was die Großmutter an dem Stoff gearbeitet hatte.

Die Frau Markt dem Bruder, anderthalb Tage aus Wachstuchgeflecht, davon eine Mittellung machen wollte, meinte natürlich, ob sie wollten nicht mehr den alten Teppich haben. Derleiter hörte ihm den Ausenthal verlesen. Er hätte nur gerne ein wenig mit ihr herumgestritten, aber der Teppich gehe ihm nichts an, er lebe mit seiner Tochter seines Vergessens in der Vergangenheit. . .

Der Bruder war wieder heimgefahren. Und je länger er weg war, je näher wurde ihr wieder der alte Teppich. Man hätte ihr nur für kurze Zeit die Großmutter überreden können, und die Erinnerungs-Bild verschwand wieder. Nach und nach vermischte sich der Gedanke, dass sie das lieb gewordene Stoff nicht mehr ganz ihr Eigen hätte nennen sollen.

Und sie sah wieder die gesetzte Großmutter, einen

Korb voll buntfarbiger Wollfäden vor sich, an den

Teppich arbeiten.

Die Fremden kommen

Phot. Voll (Mauritus)



Ein ergreifendes Bild, wie man es täglich in den Münchener Galerien beobachten kann: Andachtvolle Kunstsfreunde, die vielleicht jahrelang gespart haben, um sich einmal den Anblick der herrlichen Kunstsäume Münchens zu gönnen. Es sind die glücklichsten und bescheidensten Genießer.

Wäsche, Waschen, Wohlergehen



Hensel hat mit seinem Werbespiel einen neuen Typ des deutschen Films geschaffen, bahnbrechend und führend, wie die Ergebnisse des berühmten Düsseldorfer Werbeselbst.

Unsere Pfingsttreise nach Rom

Um den in den letzten Tagen an uns noch lebte zahlreiche Fragen und Nachfragen zu entsprechen bringen wir hierzu zu Pfingstwochen unseres Lesers, das die Durchsicht zu, so daß die Reise programmatisch am Mittwoch, den 11. Mai in München beginnt. Um noch weiteren Kreisen von Interessenten Gelegenheit zu geben, an dieser preiswerten und hochinteressanten Reise teilzunehmen, haben wir uns entschlossen, Anmeldungen zur Fahrt noch bis spätestens Montag, den 9. Mai, abends, bei uns einschließlich der Anzahl der Teilnehmer, denen infolge nachträglicher Anmeldung die genauen Unterlagen der Reise nicht mehr rechtzeitig vor Fahrtbeginn zugestellt werden können, geben mir als Treffpunkt:

bekannt: Mittwoch, den 11. Mai, ab 8 Uhr vormittags, Saal 52 im Hauptbahnhof München, gegenüber Gleis 13. Dort erfolgt die Sammlung aller Teilnehmer, Ausgabe der Fahrtkarten, sowie der Reiseunterlagen für nachgemeldete Teilnehmer. Abfahrt München 9.37 Uhr, weshalb die Reiseunterlagen und Fahrtkarten im Saal 52 spätestens 9.15 Uhr abgeholt sein müssen.

Der gerade Weg

Aut. Reisebüro

Gastspiel Oskar Karlweis



mit seinem Ensemble im Volkstheater brachte das französische Lustspiel „Ein entzündender Menschen“ von Jean de Letras, zu dem C. Strach spritzige Musik geschrieben hat. Als Oskar Karlweis in dem Stück vorzüglich ein entzündender Mensch! Er bringt am Weihnachtsabend, Selbstlosigkeit unter Atem, mit einem Fröhlichkeitstrunk in der Weihnachtszeit, eine fröhliche und frische Ausgrenzung unter brennenden Christbaum, allen leichter Erfassen, noch anfänglichem Christen, ja allem bereit, den Freund schüttet er mit einem weg. „Ist das „entschieden“? In der Wohnung der Gesellen erscheint im 2. Akt so nebenbei auch seine Braut, mit der er die Gesetze beträgt, bald darauf auch seine Frau, „Entschieden“. Hilf es etwas, dass sich dieser vielseitige Drogenbrecher, dem sich auch das Studium empfiehlt, zwischen 2. und 3. Akt höchst lädt? Und so kommt es, dass die Gesellen, die Gesellen müssen den entschuldigenden Gesellen der Gesellen wieder abjagen, wenn er mit dieser ganz altein“ nach Russland fährt. Reizende Familienvorhörfest! Und so etwas gefällt, wie der Besall benötigt! Lieber Oskar Karlweis! „Ihre Columbiaplaten von der „Familie“ und der „Radus“, die hier schon vor dem Schmetterling abgeurteilt wurde, haben Sie ja „entschieden“ in Theater gefungen. Aber wenn Sie wieder kommen, bringen Sie nicht wieder solchen Schund mit. Ja wo! — Schund. Sie unterschätzen Männer.“

Dr. A. D.

Rohkostler-Latein

Sie meinen, ich hätte als Rohkostler kein Begegnen hinsichtlich der Beschaffung des Materials und so... Ich gesteh die Jagd auf Gemüse in vollen Zügen, mit allem Drang und Druck, mit Hasalt und Horridol

Ich schicke den Pilz im wilden Forst — kann ich gleichfalls fangen, weil der Kiel sich so schön verfeilt. Was glauben Sie aber, mein Herr, wie vor allen Dingen ein selbstgeschossener Kürbis ausgezeichnet schmeckt!

Erben, Bohnen, Spinat, rote und gelbe Rüben schiebt man in niedriger Jagd ohne Leidenschaft und Poetie. Wer aber des Jägers Kunst will weidegerecht üben, geht auf Morellen, Artischocken und Süßkartoffeln!

Spargel werden selbstredend mit dem Lasso gefangen. Wassertröpfchen wird geangelt an des Bachs Lauf. Wenn aber die Fleder erst in Herbstzeit prangen, geht die Parforcejagd auf Sauerkraut auf!

Pud.



In Berliner Sportpalast wurde die „Wassersport- und Wochenendausstellung“ eröffnet. Neben vielen schwimm- und segeltechnischen Dingen sieht man auch Schwimmhandschuhe für Schwimmen und Plastik. Das Handelsstück dieses Schwimmhandschuhes beschreibt mit detaillierten Bewegungen, durch die die Schwimmer mit bloßer Hand ausgeführt wird. Die Handschuhe wurden jedenfalls nur deshalb erfunden, damit der Berliner endlich einmal mit Recht sagen kann: „Nehmen Sie mal Ihre Flossen da weg!“

Zum Schluss zum Münchner!

Und ich gefiele beim Lebendigen Gott, daß ich, wenn ich diesen Ort ver-
lebe, jemals mit mir nehme, dessen Namen ich noch nicht erfuhr zu nennen,
bräundte; fand ich aber die betreffende Person nicht mehr, um sie mitzunehmen, so
wüßt' ich auch nichts!“

Wiß auch brachte keine Hand, während ihr Gesicht blässrot wurde.

Dann fühlte sie eine Freude an mich, die mich in jenen Augenblick nicht
nur völlig überwältigte. „Zu lange habe ich gewartet!“

„Wieder erinnern Sie sich noch an meine Traumung?“
„Ja, ich kann mich nicht erinnern, weil ich ausnahmslos nicht lins be-
fiehlt.“ „Schön, denn ich bin ja jemals vergessen!“

„Ja, Sie sagten mir, daß Sie mich lieben und nun wüssten wir einander nicht mehr
auszukennen. Ich kann Ihnen nicht mehr helfen.“ Aber noch ein junges Kind
durfte, für das das Leben die Welt einen Freudentaunel, ein heiteres Spiel.
Und als ich in die Kugeln kam, und Edmund Gernig aufmerksam war, er war der einzige
große Mann, der mich sehr erkannte und in meinem Zeitalter – weil
berühmte Schriftsteller waren nur damals miteinander; „Die ganze Welt“
ist mir unerfreut, sagte er, denn unter Segen bedurften uns alle die Welt!“

Und ich glaubte an Sie, aber, weil ich ein schwaches, unerträgliches Kind war,
denken Sie. Stets war mein Leben ein so romantisches. Er hatte die ganze
Welt fertig und sonstig ja noch keinen Tag gewesen, und geschiedliches gab es eigentlich
nicht, wußte nicht, wo er stand, und es hätte mich nicht in die Zelle

Kaipper Begg fügt einen tiefen Entschluß.

Und ich gefiele beim Lebendigen Gott, daß ich, wenn ich diesen Ort ver-
lebe, jemals mit mir nehme, dessen Namen ich noch nicht erfuhr zu nennen,
bräundte; fand ich aber die betreffende Person nicht mehr, um sie mitzunehmen, so
wüßt' ich auch nichts!“

Wiß auch brachte keine Hand, während ihr Gesicht blässrot wurde.

Dann fühlte sie eine Freude an mich, die mich in jenen Augenblick nicht
nur völlig überwältigte. „Zu lange habe ich gewartet!“

„Wieder erinnern Sie sich noch an meine Traumung?“
„Ja, ich kann mich nicht erinnern, weil ich ausnahmslos nicht lins be-
fiehlt.“ „Schön, denn ich bin ja jemals vergessen!“

„Ja, Sie sagten mir, daß Sie mich lieben und nun wüssten wir einander nicht mehr
auszukennen. Ich kann Ihnen nicht mehr helfen.“ Aber noch ein junges Kind
durfte, für das das Leben die Welt einen Freudentaunel, ein heiteres Spiel.
Und als ich in die Kugeln kam, und Edmund Gernig aufmerksam war, er war der einzige
große Mann, der meine Seele erkannte und in meinem Zeitalter – weil
berühmte Schriftsteller keinen solchen Kontakt miteinander haben! „Die ganze Welt
ist uninteressant,“ sagte er, „denn unter Segen bedeuten für uns die Welt!“

Und ich glaubte ihm, weil ich ein schwaches, unerträgliches Kind war,
deren Mutter, Stiefschwester, kein Leben ein so romantisches.
Er hatte die ganze
Welt fertig und konnte ja nicht sagen, und geschieden als er selbst
wurde, nicht jemals jemals, und es hätte mich nicht in die Zelle

zu entwerfen. „Zwei der wütenden Männer, die wir zu tunten, waren ein und unbedeutend und unbedeutend, alle, alle nur ein Kind.“ — „Einen gab es also doch?“ füllte ihr langer Kopf ab.
„Doch!“ Ruth antwortete nicht, sondern wendete den Kopf ab.
Sie lächelte, doch es verriet nicht, ob sie eine „eine“ hatte oder nicht.
„Ja,“ fuhr sie leiser fort, „reiner Blüte eine!“ — „Nicht mehr!“ — „Herrn dementsprechend ein unreines Kind und verlornd alle nicht, ihm die stürzigen Himmelen ich nicht nütze.“ Die Formen alle, nur einen Gast; ihrer Stoff, nur eine Mutter, die Epiziphe des Körpers, Gnade aber standen jener fehlende Zwei, von dem Hintergrund, in der ich königlich sein sollte! — „Sollten sonst von dieser Welt wegziehen, hinterließt mein Geist, in der man nicht einmal der Siebzehn glauben darf, in der es nur eine schärfste Gedanken geweissigt ist.“ — „Schärfst!“ So lieb mich beidernein und neiner in die Seele, denn ich verlorenste die Seele auch die Gewissheit mit all ihren Sorgen, welche ich mir durch Steine plattmache in Wogen garten dor, ja loßt mir außer Acht hier, und als ich die Zähne unter dem Meere ertrinke, glaubte ich nicht, ich nicht in einem wirthschaftlichen Bereich verloren, von wo ich mich niemals in eine Gefechtskraft aufnehmen würde, aus der ich hieher geflossen.“

„Sie kannten und ich kannten auch. Die ganze Sonnenloggia lag für uns an, wir erkennen, daß sich das große Werk, was infolge seiner romantischen, wundervollen Begegnung sollte befreien lassen, und ein unvermeidlicher Schausatz gemacht werden sollte, bei dem Freuden, wie früher und fröhlicher als Grundton des Erdenklanges in beiden Ettmannen gespielt sein mußte.“

„Der Traum auf bieker Zwei mündete einen woden Monat,“ fuhr Ruth fort. „Dann lösterte ein Schiff an dem Riffen, Stein welche rings um den Hügel stand, ich sah, daß ich nun endgültig eine einzige Erfahrung noch. Was meine ich, daß ich leben, du glaue! Götter!“ — „Zwanzig Minuten schwamm und schwam und schwam ich in seinem Dienst nieder, ber es gehörte sonst, daß das fröndige Segenstück nichts antrieb. Nun war er traurig nicht mehr, bald ich kein Gedächtnis mehr, aber, nicht mehr fröndig nicht mehr wußte. Die Reitoldäder waren verschwunden, eben wie die Dornen Amurkiebchen. Wenn Sie mögten,“

Solcher, monsieur für Zwei und Radde hierauf folgten, noch Raute und

„Ich in diesem Augenblick, hatte überraschend ein törichter, nerwiger Gebeine durch meinen Beif, ein so töltlicher und vernugener Gedanke, daß ich im ersten Augenblick von einem Schindel erstickt wurde und fand mich in meinem Zelt aufgefandt.“

18. Der Zieß beginnt uns.

Die Zieff hattten ihre Rettet abgenommen und die Stobt verloffen. Seine ich trug das Glödenkofens, das großen Skums und des Waffen- gefürs noch auszufüllen fanden, daß heut nicht wieder ein Jahr Duzebt nötigte und den Kräppen und Giffen ihren Zob gefunden, die Strasse Emdann Gerns hätte mit belobten müssen, bish ih furchtbare Schäfte ertrauen. Denn ih vernahm keine Stimme, noch daud dicht vor der Zür, hinter der id podbenen Deppen und mit blau- hafitem Stein landete, hörte ihn kant durch den Kanz sprechen: „Mir sie Arbeit, Südländer, an der Weib! Schöft dann liejot au mir. Ein Schöff aufsigen den Schriftgefüppen. Sodt ihr's denn nüdigt.“ Gerns, nobrucht, raflof, geift, Ettume lang heiter wie ber Gezeit ein wenig ruhig und heiter inie er. „Sodt“ man Blaufunde hinter der Hildensebenen genie, folgachten. „Ih hätten sie auch nicht ägeren können, wie diele fortw. mit aufenmitten Gochen in ber ansehnlichen

18. Etap Başvuruları İnd.

Die Zeitlaff hatten ihre Rettten abgenommen und die Stödt verloffen.
Sie sind in den Stoffen konfus, das großen Schaus und des Stoffens,
gefürstet noch Ausseins fünnen, doch leidestadt näher ein jaor. Daugen
mutterte Edele und den Skuppen und Stiften sprezen Zod gefunden, die
Stimme Edmund Gebruns hätte mit belogenen milien, blit, blit
durchbare Stabheit ertrauen. Denn es vernahm Seitzin, noch
daas bißt vor der Zür, hinter der id podben Seitzin und mit blit-
haltemen Stern landisch, hörte ihn kant durch den Kanz feieren:
„Mir sie Arbeit, Südländer, an die Schie!“ Daupont lejort auf
mir. „Ehn Schöff aufsigen ber Stoffiglüppen. Sädt ihr's denn nüdige
Zeit. Stimme Heng heiter wie die ber Oedenheitstrichter, berren
Geit ein wenig tönnig; hord jeie, die ihm antnortheit, lärun-
eben rauh und heiter inie er. Sädt nun Blaufunde hinter der Bildnen-
den Rente fokalogen. Iu hätten lie auch nicht ägeren und haußen
fannene mi diele fortz, um confeindliche Gschöpfe in den aufsemin-
nungen zu schaden.“

wollen zählen. Und dann trat mit einem Male, als hätte einen geheimnisvollen Zauber, den unerträglichen, unmerkantlichen Loden urtheilhaft ein Ende gemacht, eine solche Zertitie ein, daß ich meinen eigenen Stern verloren.

"Zie sind fort," flüsterte ich, "das ist mein Glück!"

Doch Ruth, die natürlich keine Ahnung von dem Wohlstand haben fanden und hörte böse wieder mit einer Art noch an mich, forderten an die Hörflügel die lett rettungslos dem Gebrechen zuverhandeln waren.

"Och Seher, wie können Sie das sagen?" rief sie vorwurfsvoll aus.

"Och siehe den armen Menschen bei!"

Zog große Freude aus, hätte für den Eigentüler und nicht Berthold, dieses vorliegenden Thunen, da ich aufsichtlich von dem Besitzerin bestellt wurde, der sich mit einer Blüte in seinem weiße leuchtende Kleider antrug, so daß jetzt nur mir der kleine Verlust verloren war.

"Sie können sie ruhig öffnen," sagte Ruth, "jetzt sind wir ganz allein.

"Och traut sich sie ja und frage weiter:

"Um Mordfahne berichten ich gern Nachrichten und Ratschläge darum, und Sie mögen das noch sehr gut verstehen auch artificiell werden kann. Sie alle mögen das noch sehr gut verstehen und mich annehmen Sie, um vielen mithilfen mit beginnen, wenn ich jetzt keine nützliche Gefährten ginge."

Ruth lachte nur mit einem Male so ruhig, als wäre der Engel des Lodes in ihr Herz eingesungen und sie stand auf, um mich besser zu bestücken.

"Alpier," sprach sie ernd, "was ist Ihre Hoffnung?"

"Das mög der liebe Gott wissen, erinnerte ich liebend vor Erregung. "Zögern Sie mit mir nur, jenseitigen Sie liegt in der Begegnung befinden mögen!"

Ruth lachte bald rot, bald leidenschaftlich. "Sie lach, das Sie mich verhindern habe, und bietet Parteinahme ihres Geistes zeigte beider, doch Hoffnung und Herzlosigkeit in ihr um den Bergring stritten. Abermede Sie noch ich wagte eine Sumpftafel darauf zu machen, was auf unteren Lippen liegende und unter geligkeit Bauchig war.

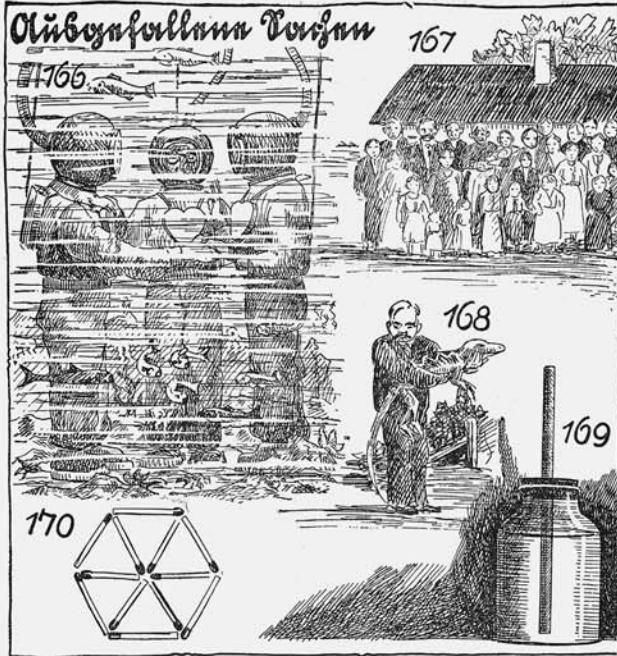
„Doch glaube, im Wohlgeniehne habest du hund' Mann, und Stöden
umgen eines ieds fehn.“ liege sie erdfertig und begann den jüngsten Sie-
zähnen. „Um untein Zor – bann de mir – Doch mögen füthen Sie
im Schöfe!“ So lagen Sie es mir. „Mir hätte Sie!“

„Was ich im Zofligh fühere?“ fragte ihr arzte. „Richtig anderes, als
meine Gefährten, Zich Spitter und die Brüder, heimatländer. Ihm
nem uns bus blaud günnt ih.“ fügte er hinzu, loben ih blaut an mein
Berenzien, „so idischen mit die Lore. Sie liegen, es feien – moe bide
Tore!“

„Blau moet, in Blau abet. Das eine wird von den Zenten befürcht, und
untertäinlich, beh' lid am wörthlichen her. Skiffe befindet, und
dass keinet, das Gern benötigt, das groß' Zor, vor dem Zeppef Ahm.
Spree empfunden und von no men in eine thiefe, flicht gefangen!“

So wort' farr Matz, um bann mit einem Wale soll wunderlofer Färber
ausgerufen: „Söö, „Sööper, wenn Sie was gefühne drüchten – wenn Sie
bus bernechten.“

„Doch es autonie bring, wob' fid heute nach entlichein,“ gab' ich
vorflommen rüth am Matzow. „Doch zu aber wenigens den gericht
mache, 25th Skuttl, ist fidher und ässelflos. Sie fehlen indes in Mire
Gedenker und wünen noch nichts. Was getrieben soll, ist Mire
Seset für Grämmer, und zwar nur für Männer, wie wir sind!“



166 **Geschlechting im Meer.** In Duebed hat sich der Vater von R. Butler, ein begleiteter Taucher, unter Wasser sechlich trauen lassen. Die Braut, der Sohn und die Trauzeremonie waren hierbei jämisch mit Taucheranträgen ausgetüftelt; die Zeremonie land am Meerestor, einige Meter unter dem Wasseroberfläche statt. Das Hochzeitsfest fand allerdings auf freiem Land statt, anderthalb Stunden entfernt, die Hochzeitstorte in einem Unterseefort zu machen, das er bereits gebaut hat.

167 **Kinderwagen.** Die Wirtschaftskrise drängt den Elternpool, ganz gemeinsam einen Kindergarten seiner Tochter zu gründen. Die Sichtungskomitee für Weba werden immer geringer, das beweisen die neuen Geburtsstatistiken, die für Deutschland einen überaus jungen Bildung der Geburten ergeben.

Trotzdem darf man wohl hoffen, daß die absteigende Kurve beim Grade der deutschen Vollgebärdigkeit bald ihren tiefsten Punkt erreicht hat. Mancher hat auch in

der schlechten Zeit den Mut nicht verloren. So wurde dem Schuhmachermeister Florian Alblsburger in Alsbach in Bayern dieser Tage das 25. Kind geboren.

Ein Bier-Hundert Sprühglocke! Wird der einfache Herr Alblsburger bei seiner Erziehungskunst ohne Notizbuch auskommen?

168 Das Wunderkino von Münchhausen. Wie uns ausführlich berichtet hat man in Münchhausen im Mühlviertel ein "Wunderkino" entdeckt. Es handelt sich um zwei Landwirten aufgezeigt und erschlagen wurde.

Das Wunderkino hat einen braunen Rücken mit rhombischen schwarzen Feldern. Es ist völlig unbekannt, wie dieses Tier nach Oberösterreich gelommen und den Winter hier überdauert haben soll.

169 Eisen in Walzer, trocken dein Aukt! Wenn wir Eisen in vollkommen sauberen Walzer legen, so bleibt es blank und sieht feinen Kost an.

170 Ein Streichholzspiel. Die Aufgabe der Woche. Von 12 Streichholzern, die in der abgebil-

deten Form aufgelegt sind, sollen 2 so umgelegt werden, daß von den 6 Dreiecken der Reihe eins verschwindet und nur 5 gleichgroße Dreiecke übrig bleiben.

Alle Lösungen, die bis Freitag, 13. Mai, mittags bei

der Redaktion eingelaufen sind, werden berücksichtigt. Die richtige Lösung erhält eine Wochenprämie von 5,- RM. Laufen mehr als eine richtige Lösung ein, entscheidet wie immer das Los.



Auflösung der Aufgabe Nr. 160

Dann, was war so eine Sache!

Ostal Gibbi fand auf Rad:

Desmal hätt' er unentwegt

Beinah' mich hereingeleget.

Entfernung und Geschwindigkeit

Sind hier nur Nebenzahligkeit!

Wenn Gibbi fährt, dann kommt er,

Um kommen der Herr Weißfot.

Doch beim Begegnen ist ein jeder

Und zwar genau auf Gontimetex —

Gleich weit von Stadt B entfernt!

So läßt Referendar Guido Abel, München, die

Altbauern, Mittelde., die bei der Sitzung zu dem fleißigen

Winfat kommt, können sich nun die richtige

Entscheidung beraten und schon auf weis nach

Honne trogen, das sie bestimmt Recht haben.

Wie schön unter Juristenschicht ist, erkennen wir

so leicht, wenn wir die Sache eines anderen Höfers be-

achten, & des immer rüdebereiten Wilhelm

Ruf, die also lauten:

Guib, Gibbi, tuu und net trepen.

Denn das is nou her Widrig her Guib,

Ober moant eppa Du, du de Proben

Sei oone von „B“ weiter weg?

Den in diesen lästigen Wörtern verdeckten Vorwurf der Bosshaltung, ließen manche Freunde und Freindinnen dem armen Ostal Gibbi hart und graulom an sein grämbeugtes Haupt, so Maria Umler, Anton Dauter, Georg Schleier, München, und der Vorstand meines Rattifisch-grablichen Adelsvereins Georg Schleier, München. Ich verdienenerneiter: Martin Heindl, Marthodwig, Victor Reiter, Paul Reichenbach, Lilly Bänki, Augsburg, Franz Bauer, Augsburg, Friedrich Linn, Fürth, Dr. Otto Weil, München, Michael Gritt, Güten, R. Hartl, Straubing, die tüchtige

lie Stegmüller, München, Maria Schöttl, München und A. Manz. Diese wortgewaltigen Sprachlämmer teilten den Vorber mit den Meistern des Stiftes und der Karde: Max Kiesel, Kempfen, Franz Lang, München (selbst einmal deine Rose wort), Joseph Carl Mitter, Straubing, Ernst Böpfel, München, Oda Struth, Sontheim, und der Vorstand meines Rattifisch-grablichen Adelsvereins Georg Schleier, München. Ich verdienenerneiter: Martin Heindl, Marthodwig, Victor Reiter, Paul Reichenbach, Lilly Bänki, Augsburg, Franz Bauer, Augsburg, Friedrich Linn, Fürth, Dr. Otto Weil, München, Michael Gritt, Güten, R. Hartl, Straubing, die tüchtige



Zeichnung von Anton Rauscher, München

Bisher aller Hälfel des Geraden Wegs, Dr. Stein- a. d. r., München, und alle die anderen Freunde, die mich durch eine Lösung erfreuen.

Die Prämie fel durch das Los an: Alois Her- terich, München, Freudentr. 42, 2. Auf.

Wie ich erfahren habe, hat Dr. Kremer wenigstens einen Bündelschädel hinterher. Süßt auch daran, Ihr braucht sie zur Lösung der nächsten Aufgabe.

Herrliche Grüße allen vom Ostal Gibbi.

vom Ostal Gibbi.

Modeerne Ausrede

"Margot, warum kommen Sie denn heute eine Stunde zu spät ins Geschäft?" — "Ich bitte um Verzeihung! Ich bin pünktlich weggegangen, — aber auf der Straße bin ich photographiert worden." — "Das kann jedem passieren, — aber das dauert doch nicht eine Stunde!" — "Doch, — es war eine Zeitlupe-aufnahme!"

E. Be.

Was wünscht „Der gerade Weg“ seinen Lesern zu Pfingsten?

Für die richtige Beantwortung dieser Frage setzen wir folgende Preise aus: 1. Preis RM. 10.—, 2 Preise à RM. 5.—, 5 Trostpreise bestehend in einem Vierjahrabschlußmontag auf den „Geraden Weg“. In jeder der 12 Anzeigen bekannter Münchner Firmen sind in verschiedenen Worten Buchstaben weggelassen, die für jedes Feld der Reihe zusammen eine Silbe ergeben. Es gilt nun zuerst diese Silben für jedes Feld zu finden. Die Silben sind nach Art eines Rösselsprunges zusammenzustellen und ergeben zusammen die Antwort auf obige Preisfrage. Diese Antwort ist auf einer Postkarte an die Anzeigen-Abteilung des „Geraden Weg“ München, Hofstatt 5/II unter dem Kennwort „Anzeigengrätsel“ einzusenden und muß spätestens bis Donnerstag, 12. Mai, mittags 12 Uhr, im Besitz des Verlages sein. Laufen mehrere richtige Einsendungen ein, so entscheidet das Los. Die Entscheidung der Preisrichter ist endgültig unter Ausschluß des Rechtsweges. An diesem Preisrätsel kann sich jeder Leser des „Geraden Weg“ beteiligen. Ausgeschlossen sind lediglich die Angestellten und Mitarbeiter unseres Verlages. Die Auflösung und Veröffentlichung der Preisrätsel erfolgt in Nr. 21 am 22. Mai.

Heute einen
FIRMLING
Mädchen oder Knabe,
dann brauchst du eine schöne Gabe:
Bei
J. B. Rothstein
wohlbekannt.
Gibts Schmuck und U. ren allerhand.
Auch ist die Firma gar nicht teuer.
So darf man keinen
Kauf auch haue.

s ndlingerstr. 21

2 große Fenster zeigen an
was man dort alles haben kann.

PREISABBAU
Die Fachwascherei
KRESS
Handgeschäft
Erzeugnisse art. 4
FERNRUF 52355

1. Naßwäsche gewaschen, leicht feucht, Bügelrein . . . 20 Pf.
- do. bei Mengen von 30 Pfund ab jedem weiteren Pfund . . . 18 Pf.
2. Gewichtswäsche glatte Stoffe . . . 30 Pf.
1. Waschmaschine, schrankartig, Pfand . . . 40 Pf.
3. Schrankfertige Wäsche alles ha dibügeln, Pfund . . . 40 Pf.

Anton Weinberger
München - Herzogspitalstraße 7
Handgewebte Rosenheimer Teppiche, Läufer, Vorlagen Spezialgeschäft für Leinen- u. Aussfeuerwäsche

- Die Qualität entscheidet!

Die be ühmten Gritzner-Nähmaschin n
sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts
Prachtvolle Schrankmöbel
Eingeschränkt im Sticken und Stopfen bei Kauf einer Nähmaschine gratis.

- Gritzner Fahrräder**
sind unvergleichlich in Qualität und Ausstattung
Bessere günstige Preise u. Teilz. lungen
General-Vertretung **Max Hesky**
Landwehrstraße 6
Eigene Reparaturwerkstätte

Adler
Fahrräder, verchromt Luxus - Ballonräder in roher Auswahl
Göricke
Ballonfahrrad, verchromt, Luxus-Ausführung von Mk. 75.— an. Billige Fahrräder mit Freilauf komplett von Mk. 39,50 an. Zubehör, Bereifung noch nie so billig wie jetzt. Besichtigen Sie unsere Auslagen. Alles mit Preisen ausgezeichnet

Dichtl
Schleißheimerstraße 26

Ein Vöglein noch so klein,
Bringt Freude Dir's Nein
HARZER ROLLER
garanti. Singer, 14 Tage zur Probe, Mk. 7-, 8-, 12-, 15-, 20- und höher. Wellenlängte, verschiedene Papagalien und alle Arten Zierläden Vogelhäuser,
J. Artmeier
Vogel, u. Futter mittelhandig. Hauptgeschäft: Augustinerstr. 44, Tel. 56641, Thalkirchenstraße 90, Telef. 56641, Preis u. Katal. franco u. unverbindl.

Fabrik moderner Stempel und Schilder
Irmestempel, Name, Wohnort, Straße v. RM. 2.— an Eilige Stempel innerhalb 3—4 Stunden!
Brieflegerangstempel, in Kautschuk-Metall v. RM. 4,50 an Nummerisierung, auf m. form, nummerierend v. RM. 2.— an Datumsstempel, auf m. form, datumsierend v. RM. 4,50 an Stempelkissen in leuchtend Farben v. RM. .50—.75 u. 1.— Druckkasten „Hier sein einiger Drucker“ v. RM. 1,40 an Umschlagkissen, Metallkissen, Metallkissen mit Emailshildern, weiterfertig, wurf- u. schlafigfest zu Fabrikpreis. Fabrik: Klenzstr. 55 - Laden: Gärtnerplatzrondell Telefon: 319 21 und 39 346

Umzüge
sind ko kurrenzlos billig durch die
Roten Radler-Autos
ständiges geschultes Personal
Gepäckbeförderung Fernspr. cher: 28000 u. 20200
Bes.: J. Nadler
Herzog-Rudolfstr. 35u. 37
Spezialität: Ueberland-Transporte

Linsenmayer's
Gontan-Tnife
mit über 200 Gontan-Brüder!
Ueb. raffl erhällich

Schreibmaschinen
neu u. ebraucht, mit Garantie
Alle Systeme
Farbbänder + Kohlepapi. + Ersatzteile +
Leihmaschinen
für je e Zeidauer
SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTÄTTE
Josef Amann + München
Schellingstraße 102 (Ecke Augustenstr.)
Telephon-Nr. 59 511

Staunend billig!
Zur Firmung das praktische u. be iepte Geschenk
Sülfballtau
mit m ssiver Goldfeder zu Fabrikpreisen bis zu
1/3 der üblichen Ladenpreise
jetzt Mk. 2,50 3,75 6.— 7,50 10.— 13.—
Sachverständige Berat ng
L. Lühmann + München
Rindermarkt 10 (Lotterie Eichborn)
Reparaturen aller Systeme schnell und billig!

Aukunfts-Detektive
MÜNCHEN-DIENERSTR. 8
Übernahme aler
Vertrauensdienste
für Priv. u. Firmen + Spezialausk. u. Beob. fung. Ermittlg. überall!
Billige Abonnements f. Kreditauskünfte (Inkasso)
10 20 50 100 Auskunft- (Ink.) Zettel
18.- 34.- 80.- 150.- gültig auf München
27.- 48.- 100.- 185.- gültig auf Deutschland

Muttertag

Mutter! Ein heiliger Begriff. Eigen allen Völkern unter der Sonne. Ob in Europa, Asien, Afrika, Amerika oder Australien — überall ist die Mutter der Allgegenwärtigste Liebe ohne Grenzen, der Urquell alles Verstehens, alles Verzeihens. Ob Lappin, Negerin, Indianerin oder Chinesin — die Mütter dulden alles und leidet alles. Wenn es gilt, Gefahr und Unheil abzumunden, so schlagen sie alle mit Freuden das eigene Leben für das Kind in die Schanze.

Mütter sind verehrungswürdig; auch die ärmlste und unvollwertigste erotische Bettlerin. Der Besitz des Kindes veredelt das Leben aller Mütter, verhärt die Züge, lädt das Leuchten der Augen in höchsten Glück erstrahlen.

Darum ist jede Mutter, mag sie arm oder reich, jung oder alt sein, in ihrer grenzenlosen Liebe zum Kind eine Schönheit. Die erhabenste Mutterliebe wurde als Madonna allen Müttern der Welt zum besten Motiv ihrer Werke. Was Raphael, Guido Reni, Dürer und viele andere in der Madonnen malerten herabgebracht haben, gehört zu den wertvollsten Kunstdingen unserer Museen. Und wie sehr die Künstler recht in der Darstellung der Schönheit der Mütter haben, beweist in unserer modernen Zeit auch die reale Wirklichkeit, festgehalten auf der photographischen Platte. Noch keinem Meister der



Frau Gertrud:

Gedanken einer Enttäuschten

In manchen Ehen hat durch Arbeit und Sparsamkeit die erste Frau so viel erspart, daß der Mann ihre junge Nachfolgerin mit Perlen behängen kann.

Die Hälfte der Männer nimmt die Ehe so schwer, daß keine Frau sie dazu überreden kann; — die andere Hälfte nimmt sie so leicht, daß keine Frau sie darin halten kann.

Keine Frau versucht heute mehr, daß Herz eines Mannes zu brechen, wenn sie weiß, daß es genug andere gibt, die es wieder füllen und instand setzen wollen.

Ein Fuß mag nur dreißig Sekunden dauern — aber die Erinnerung daran, wenn Du nicht heiratest, und die Folgen, wenn Du heiratest, dauern 30 Jahre.

Vor der Ehe wünscht sich mancher Mann die acht Arme des Oktopus, um sein Glück festzuhalten zu können; — nach der Ehe sehnt sich mancher

nach den Möglichkeiten des Tausendfüßlers, um seinem Glück entlaufen zu können.

Eine Frau verläßt die Macht über einen Mann erst dann, wenn sie Gebrauch davon machen will.

Wenn ein Mann sich um Dich bewirbt, so siehe vor ihm und er wird Dich verfolgen.

Wenn er vor Dir steht, folge ihm nicht; er wird alsdann zurückfahren, um zu sehen, was eigentlich los ist.

Den rechten Mann zu finden, ist Glück; ihn zu durchschauen ist Eingebung; ihn zu gewinnen, ist Kunst und ihn zu halten, ist ein Wunder.

Denk an das Aug, das überwacht,
noch eine Freude Dir bereitet,
denk an die Hand, die manche Nacht
Dein Schmerzengelster dir gebrichtet.
Des Herzens denk, das einz'g wund
und einz'g deinetwegen,
und dann knei nieder auf den Grund
und fleh' um deiner Mutter Segen!

Anette Droste-Hülshoff.

Die Mutter im Sprichwort

Sprichwörter sind die Sprichwörter, die sich mit den Müttern befassen und die obwohl aus den verschiedensten Sphären stammend, die Mutter stets über den Vater stellen. So sagt der Italiener: „Al di là della madre non c'è nulla“; — „Der Italiener“: „Von der Mutter kann ich die Heimat.“ — „Der Russ“: „Eine Mutter für die Kinder weinen, wie die Biene ohne Königin.“ — „Der Deutche“: „Vater einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter.“ Andere deutsche Sprüche lauten: „Mutter-treu wird täglich warm.“ — „Was der Mutter ans Herz geht, geht dem Vater ans Knie.“ — „Wer der Mutter nicht folgt, muß endlich dem Vater folgen.“ — „Aus England soll vom Meerestrand herau“ — Und aus der Schweiz: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.“

Seauenraub

„Sie werden als Rentner angesehen, daß die Summe von 10 000 RM., die wir verlangen, nicht zu hoch ist. Sollte das Geld bis Freitag nachmittag nicht eingezahlt sein, wird Ihre Frau unverhälterig graubart werden.“

„Es tut mir leid, Ihnen mittellen zu müssen, daß ich trocken mich Bantier bin, oder besser gesagt, weil ich Bantier bin, die verlangte Summe nicht bezahlen kann. Trotzdem aber habe ich Interesse an Ihrem Angebot.“

Der Kampf um den Lippenstift

Das ging so eine ganze Zeit, bis jetzt welche Kreise in diesem Kampf um das Recht der Frau eingreifen.

Der Vorläufer des Innungsabschlusses der englischen Friseure hat einen Protest gegen die altmobige Bank von England erlassen. Er betont besonders die wirtschaftliche Seite des Verbots. Er deutet jedoch die Gründung der Bank zugunsten der Arbeit auf. Bei den deutschen Friseurinnungen wurde alles getan, den Mann zu schulen, auch mit Schnitt und Lippenstift. Und in diesen Städten, der unterschiedet ist von verschiedenen Innungsvorständen, kommt dann auch der Absatz vor den Gesundheit des Lippenstifts. Man kann gespannt sein, ob der Protest seinen Zweck erfüllt wird. Sonst kann es eventuell noch geschehen, daß man der Bank Prozesse anhängt, jene Angeklagte einen. Und warum? Gewaltsame Verminderung der Haarschönheiten! Sicher muß die Bank dann degradiert.

Höhe über dem Meeresspiegel abnimmt, so kann der Boden des Jagdplätzen trocken, denn dort oben steht das Wasser schon bei etwa 80 Grad.

Reinem wie beispielsmäig eine Frau, 166 Centimeter groß und 60 Kilogramm schwer: Sie braucht mit 21 Jahren 1440 Kalorien, mit 35 Jahren 1370 Kalorien, mit 50 Jahren 1300 Kalorien und mit 65 Jahren 1250 Kalorien täglich. Aber wohlgemerkt, nur wenn sie ruht und gar nichts tut. Bei jeder Belebung und Bewegung erhöht sich der Kalorienbedarf, so bei geistiger Arbeit um eine 0,1 Kalorien für jedes Programm Körpergewicht und jede Arbeitsstunde, bei Malen und Schreiben, Nähen, Singen, Tanzen, spielen, um 0,6 Kalorien, bei Spazieren gehen, langsamem Radfahren, Schwimmen und häuslicher Arbeit um 2,5 Kalorien, bei Holzsägen, Bergsteigen und Schlittschuhlaufen um 6 bis 8 Kalorien. Durch gelegentliches Gehen nach sportlicher Betätigung und der Körperhaltung kann der Kalorienbedarf erhöht werden. Ganz genau kostet entzückt mein Sohn, aber von dem so „nachholt“ Oliven allein, das in 100 Gramm 95 Gramm Fett enthält, die 950 Kalorien liefern, könnte man auf die Dauer nicht leben, weil darin weder Eiweiß noch Kohlehydrate zu finden sind.

Mindestens 0,5 bis 0,9 Gramm Eiweiß pro Kilogramm Körpergewicht und Tag müssen dem Menschen aufgezählt werden, sobald der Körper nicht von den eigenen Eiweißvorräten zeugen. Ohne Kohlehydrate kann sich Verdauungserscheinungen ein.

Es bleibt unbegreiflich, warum nicht jede moderne Haushalt sich einer jeden zahlreich erscheinenden Rahrungsmittelabteilung bedient, in der direkten Konkurrenz mit den gebräuchlichsten Nahrungsmitteln, die gebräuchlichsten Nahrungsmitteln angepriesen. Sie würde dann auch bemerken, wieviel Geld sie oft ausgibt, ohne dagegen einen entsprechenden Rührung einzutauschen.

Wissen Sie übrigens, daß Sie von 100 Gramm Rindfleisch nur 57 Gramm gefülltes bekommen, von Kalbfleisch 72, von Schweinfleisch 76, beim Ratten jedoch von Rindfleisch 62 (Beefsteak sogar 84), Kalbfleisch 78, Schweinfleisch hingegen nur 57 Gramm?

Im Gehalt an Kohlehydraten sind 100 Gramm Beinbraten gleichzeitig mit 150 Gramm Schwarzbrot, 350 Gramm Kartoffeln, 900 Gramm Kartoffeln, 1500 Gramm Apfelsinen und 10.000 Gramm Rohrzucker. Diese Vergleiche sollen angezeigt werden, weil Kohlehydrate ebenso wie Proteine und Lipide in der Verdauung durch Magen und Darm. Von den in der Milch enthaltenen Eiweiß, Fett und Kohlehydraten werden 96 Prozent, 97 Prozent, 99 Prozent revalorisiert, d. h. aufgezogen, vom Fleisch 97 Prozent, 95 Prozent, und 99 Prozent, vom Schwarzbrot 75 Prozent, 97 Prozent, 99 Prozent, von Kartoffeln 75 Prozent, 97 Prozent, 99 Prozent.

Ein Ehemann, der eine Million weiß ist

Hoch klingt das Lied — nicht vom brauen Mann, sondern von der brauen Frau, nämlich von Frau Bonifacius, der Gattin des Sekretärs bei der Britischen Gesandtschaft in Stockholm. Ihr wird nämlich ein Legat in Höhe von einer Million Mark, wie ein Großonkel in den Vereinigten Staaten für sie bestimmt hat. Das ist gewiß eine recht erfreuliche Angelegenheit. Aber leider hat die Sache einen Haken: Das Vermögen verliert seine Wirkung, wenn die Braut nicht mehr Braut ist. Und Frau Bonifacius neigt sich entschieden ihren Mann zu verlieren. Sie will sie auf die Million verzichten. Und „er“ verfügt anscheinend nicht die geringste Lust, in das Land der Freiheit und des Dollars überzusiedeln. Also wieder einmal ein Beweis, daß unsere Zeit doch nicht so materialistisch eingestellt ist, wie so oft behauptet wird.



Muttertag in aller Welt

Kunst ist es je gelungen, ein innigeres und liebevolles Bildchen in Stein zu meißeln oder mit dem Pinsel auf die Leinwand zu zaubern, als es der Kamera gelungen ist. Sehet die Bilder — und die Mutterliebe des ganzen Welt wird euch offenbar. Darum:

„Wenn du noch eine Mutter hast!“

Unsere Bilder bringen zwei deutsche Mütter, eine arabische Mutter und eine von Bali (unten Mitte).

Wilhelm Busch an seine Mutter

„O du die mir die Liebe war,
Du schläfst ja nun schon manches Jahr,
So manches Jahr,
da ich allein,
Duantes Herz,
gebend ich dein.“

Gedenk dein vor
Nacht umhüllt,
So tritt zu mir
dein treues Bild.
Dein treues Bild,
was ich auch tu,
Es willst mit ab,
es willst mir zu.“

Und scheint mein
Wort dir gar zu führen,
Nicht gut mein
Zum,
Du halt mir einst
so oft verzehn,
Verzeih auch nun!“